

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachtgedanken bey einer gefährlichen Reise in
Kriegszeiten**

Belach, Andreas

Breslau, 1761

urn:nbn:de:gbv:45:1-432

Nachtgedanken

bey einer
gefährlichen Reise
in
Kriegszeiten

vom Verfasser
des Christen im Kriege.



Breslau,
bey Johann Ernst Meyer 1761.

Das Leben einer Welt, verlebt in Ungemach,

Ist nur ein schwüler Tag, da dich die Sonne stach,

Und eine kühle Nacht bringt eilend einen Morgen,

Wo nichts mehr übrig ist von Weltlust oder Sorgen.

von Haller.

Seiner Excellenz,
Dem Hochwohlgebohrnen Herren,
H E R R E N
Ernst Wilhelm
von Schlabrendorf,

Seiner Königlichen Majestät in Preußen
würrklich Geheimden Staats- Kriegs- und im
souverainen Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien
dirigirendem Ministre, Chef-Präsidenten derer Hochpreissli-
chen Königlichen Kriegs- und Domainen-Cammern zu Bres-
lau und Glogau, Rittern des großen Ordens vom
schwarzen Adler, ic. ic.

Meinem Gnädigsthochgebietenden
Herren,

Seiner Excellenz

Dem Hochwürdigem Rectori

der Universität

zu Helmstedt

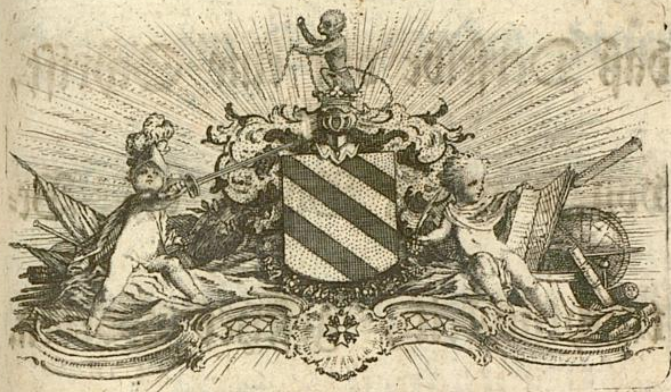
die

Erklärung

des

Senats





Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädigsthochgebietender Königli-
cher wirklich dirigirender Mi-
nistre und Chef-Präsident,

Euer Excellenz könnten es
als einen Mißbrauch

Dero Hohen Namens ansehen,

*

3

daß

daß Derselbe vor eine Schrift,
von so wenig Bogen als Be-
trächtlichkeit, gesetzt worden.

Ich würde mich auch niemahlen
unterfangen haben denen mit
den häufigsten Kriegs- und Lan-
des- Angelegenheiten beschäftig-
ten Augen des Großen Staats-
beamten, der bey den wichtigsten

Zeiten

Zeiten am Steuerruder dieser
weitläufigen Provinz sitzt, durch
gegenwärtigen Aufsaß eine Zer-
streuung zu verursachen, wenn
nicht von Euer Excellenz,
als der Christ im Kriege zum
Vorschein kam, ich, ohne daß ihn
vor Dero Anblick zu bringen
mich erkühnet, dennoch uner-

* 4 wartet

wartet die Gnädigste Versiche-
rung gehöret, wie Hoch = Die-
selben solchen der Durchlesung
zu würdigen geruhet. Viel-
leicht dürfen diese Blätter von
fast ähnlichem Inhalt, ein glei-
ches Glück, und meine Rech-
heit, Euer Excellenz diese
durch eine auf Dero Befehl
unter-

unternommene Reise veranlas-
sete Gedanken mit einer unter-
thänigsten Zuschrift zu wid-
men, ein Gnadenvolles Ueber-
sehen hoffen. Es ist vor die
Religion ein großer Triumph,
wenn die Hohen der Erden
Schriften, die bloß zur Erbau-
ung dienen, ihrer Achtung nicht

*

5

unwerth



unwerth halten, und Euer
Excellenz behaupten hiedurch
fortwährend den Ruhm des er-
habnen Schlabrendorffischen
Nahmens, welcher seit neun
Jahrhundertten unter Hoch-
Dero Agnaten nicht nur große
Kriegsbefehlhaber und Staats-
männer, sondern auch mit geist-
lichen

lichen Würden bekleidete Mit-
glieder gezeigt. Schlessien aber
hat sich besonders glücklich zu
schätzen, daß sein Höchster
Vorgesetzter aus einem
Stammhaus entsprossen, welches
mit uns schon in den ältern Zei-
ten Einerley Scepter geküßet
hat. Der unschätzbaren Dauer
von

von Euer Excellenz Hohen
Gnade empfehle mich in tiefster
Verehrung, und ersterbe

Euer Excellenz

Breslau den 5. May
1761.

unterthänigst-gehorfamster Knecht

Belach.

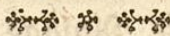


Die Benennungen der Dinge dürfen nicht eben ihren ganzen Begriff erschöpfen, sondern dienen nur sie von Andern unterscheidlich zu machen. Nachfolgende Blätter führen also den Rahmen von Nachtgedanken, nicht, weil sie alle während dergleichen Zeitraums ihr Seyn erhalten, sondern weil eine darinnen beschriebne Nacht den ersten Einfall und die Anlage dazu gegeben.

Der



Der Christ im Kriege hat den Beyfall,
welchen er erhalten, wohl lediglich der
Sprache des Herzens bezumessen, in
der er geschrieben ist. Hoffentlich wird
man dieselbe auch in Diesen Gedanken fin-
den. Die ziemlich lange Zeit, so seit der
im August 1758. vorgefallnen Reise, von
der hier die Rede ist, bis jekund verlaufen,
dient zum Beweis, daß die hierüber auf-
gesetzte Betrachtungen nicht in der Be-
stimmung geschrieben worden sie, wie jetzt
allererst, um dem Verleger zu Willen zu
seyn, geschiehet, dem Druck zu überlassen.



Inhalt

Inhalt
der Abschnitte.

I.

Gedanken über die Unglücksfälle Schlesiens
im 1758. Jahr.

II.

Antritt der Reise. Das Schlachtfeld bey
Breslau.

III.

Reise nach Striegau.

IV.

Das Schlachtfeld bey Striegau und Hohen-
friedeberg.

V. Reise



V.

Reise nach Hirschberg.

VI.

Reise nach Landshut.

VII.

Antritt der Rückreise.

VIII.

Fortsetzung der Rückreise. Das Schlachtfeld
bey Leuthen.

IX.

Schluß: Betrachtungen.



Nacht



Nachtgedanken
bey einer gefährlichen Reise
in Kriegszeiten.

Noch hört dein Grimm, du eyfrig starker
Gott,

Nicht auf das Vaterland zu schlagen.

Noch wüthen fort, ja mehren sich, die Plagen
Von deinem Zorn, HErr Zebaoth!

Noch stäupst du uns mit täglich neuer Ruthe;
Die Fackel lodert noch, die schon so viel verheert;
Noch blinkt der Stahl, und trieft von immer fri-
schem Blute,

Der schon so viel verzehret,

A ;

Noch



Noch geht er nicht in seine Scheide;
 Noch würgt die Krankheit ohne Schwerdt,
 Durchdringet sonder Bley die tiefsten Eingeweide,
 Füllt täglich Fuder Leichen voll,
 Und zahlet der Natur zu überflüss'gen Zoll. ^{a)}

Sa, eisern Alter dieser Welt,
 Wie könnte man dich besser nennen,
 Da wir den Himmel Erz, das Erdreich eisern
 kennen,
 Weil ganze Monden lang kein milder Regen fällt.
 Die

- a) Ohne Pestseuche nahmen die nach den Schlachten bey Breslau und Leuthen und der zweymaligen Eroberung dieser Hauptstadt durch die vielen Verwundeten, Kranken und Kriegsgefangnen in derselben überhand genommen böskartigen Fieber im 1753ten Jahre, mit denen daselbst auch an andern Krankheiten verstorben, fast mehr Menschen weg, als sonst die wirkliche Pest hier weggerafft. Doch waren wenigstens die Helfte vom Soldatenstand, zu deren Beeridigung Leichenwagen angeschafft und besondere Begräbnißplätze angelegt werden mußten. So gieng es auch in andern Städten und auf dem Lande, wo die Heerzüge hingetroffen, daß ganze Familien und Häuser ausstarben, wovon in der Folge ein mehrers zu erwähnen Gelegenheit seyn wird.



Die Flüße wandeln sich in trockne Straßen,
Der Strom in einen Bach, der kaum die Knöchel neht.
Wo vor der Stör geräumig gieng, wo Lächß' in
sichern Tiefen saßen,
Kann jetzt der Gründling nicht mehr schwimmen, und
sieht sich auf den Strand gesetzt.
Umsonst läßt er in dem noch naßen Sand,
Den Sonn und Süd bald vollends ausgebrannt,
Beängstigt krummer Gänge Spuren;
Umsonst krümmt er sich selbst, und springet nach meh-
rern Waßer ungewiß,
Und unbeglückt erreicht sein Sprung des seichten
Ufers trockne Fluren.
Wo vor der feiste Karpf' im Teiche den tiefen
Schlamm mit Schmaßen sog
Und nur aus Roth das Fett' und Süße, wonach den
Lüstling leckert, zog,
Sieht man anjehzt mit trockenem Fuß die kleine
Bachstelz schwankend gehen.
Wie, wenn auf Pic's beschneyten Höhen
Der Mensch, dem Gipfel nah, die Luft ganz anders
findt,
Die, weniger gepreßt, viel feltner, und viel dünner
Im Schöpfen ihm verschwindt, und mangelnd ihn
läßt stöhnend stehen,



Bis ein genehter Schwamm sie mehr verdickt,
 Und füllender in seine Lunge schickt:
 So schnappt der schuppichte Bewohner des Wassers,
 das er nun vermist,
 Nach diesem dichtern Elemente, das dem auch un-
 entbehrlich ist,
 Was auf der Erde geht, und in den Lüften schwebet,
 Und in dem Flüssigen, das uns umgiebt,
 Bloß durch ein dichtres Naß die Fasern schmeidig hält
 Und sie vorm Starren sicher stellt,
 Und so den Kreyßlauf unterhält und übt,
 Der unsers Körpers Seyn belebet.
 Vertrocknet Krith, der nach dem Jordan floß,
 Weil weder Thau noch Regen mehr im Lande:
 So weicht der Prophet, der dieses Bachs genoß,
 Und flieht in Hiß' und Durst von seinem durren
 Sande,
 So eben sieht der Schlesier betrübt
 Den trocknen Grund von seines Landes Quellen;
 Sein matter Arm zieht mit vergebner Müß
 Den Eimer leer aus seinem Brunnen, der keinen
 Tropfen Waßer giebt.
 Vergeblich sucht sein schmachtend Vieh
 Auf dürrer Hutung heißem Sand verbranntes Gra-
 ses kurze Spizen,

Die

Die sein begierig Maul kaum zupfend faßen kann.
 Das Wild lauft lechzend in den Heiden, und trifft
 noch Bach, noch Weiher, an.
 Vergeblich schreyt der Hirsch nach frischem
 Waßer;
 Herr, so belohnst du deine Haßer!

Wie aber, Gott, und Schöpfer dieser Welt,
 Soll denn ein Element ^{b)} verlohren gehen,
 Und diese, die dein Arm als Bürger drein gestellt,
 Und diese, denen es sonst unentbehrlich fällt?
 Doch nein, da du uns schmäuchst, erfüllst du Land
 und Seen,
 Bey Andern biß zum Ueberfluß,
 Und schwenmst sie mit gehäufem Guß. ^{c)}
 So züchtigst, Herr, du mit verschiedner Hand,
 Durch Weigern diß, durch Geben jenes Land.

A 3

D! über:

- b) Man wird diesen und andre Ausdrücke dem Dichter verzeihen, gegen die der Philosoph viel zu erinnern haben würde. Ein Dichter, sagt der Herr von Haller in der Vorrede zu seinen Gedichten, rührt und mahlt nur, aber er beweist nicht.
- c) Bey der außerordentlichen Dürre des 1758sten Jahrs in Schlessen, las man aus andern Provinzen, sonderlich Niedersachsen und Westphalen, von großen Ergießungen und Wolkenbrüchen.



O! überzeugten wir uns endlich doch hiebey,
 O! lernten wir doch, ewig klug, erkennen,
 Daß Ueberfluß, den Reiche Seegen nennen,
 Daß Ueberfluß, wie Mangel, Strafe sey.

Die Flamme, nicht begnügt, durch Feindes
 Hand zu zünden,
 Erreget sich im Schooß der Ruh,
 Und setz Verwüstungen, die wir vom Krieg' emp-
 pfinden,
 Verwüstungen, die fast noch größer, zu.
 Wird der Söloner Stadt ^{d)} zweymal durch Feur
 bezwungen,
 Daß fast kein Stein mehr auf dem andern liegt;
 Ja, wird dadurch Budorgis ^{e)} selbst den Feinden
 wieder abgedrungen,
 Budorgis, die mit seltnem Beyspiel ein Mondenlauf
 zweymal besiegt,

Wo

d) Schweidnitz, welchen Nahmen einige von den Sveonen, einem alten deutschen Volk, Svevischer Anfunft, herleiten, wurde bekanntlich im spätem Herbst 1757. und im Frühling 1758. bombardirt und eingenommen.

e) Breslau gieng 1757. gegen Ende des Wintermonats an die Kayserlichen Völker über, und wurde gegen den Schluß des folgenden von Sr. Kön. Maj. wieder erobert.



Wo Blitz, und Schlag, und Pech, und glühendes
Metall,

Zum Angriff und zum Schuß, mit Grausenvollem
Knall,

In ihren Mauern tobt, vor ihren Mauern wüthet,
Und, was sie inn' = und außwärts zierte, verzehrt,
und in die Asche biegt :

So bricht, nach wiederum entferntem Kriegsgetüm-
mel,

Bei stiller Erd' und stillem Himmel,

Der Lohe Wut von neuem vielfach aus,

Frift inn' = und außwärts manches Haus,

Die Menschen, und ihr Vieh, und ihre Schätze,

Und mehrt der Stadt die wüsten Plätze. ^{f)}

A 4

Der

f) Als diß im 1758ten Jahre geschrieben wurde, hatte diese Hauptstadt nach der ersten Belagerung durch Unvorsichtigkeit wieder verschiedne schwere Feuersbrünste erlitten. Unter andern wurde durch Entzündung einer Quantität heimlich eingeschleppten Schußpulvers ein Haus in die Luft gesprengt, und verschiedne abgebrannt, wobey eine Menge Personen, Pferde, &c. ihr Leben verlohren. Kurz darauf wurde ein großer Theil der Gegend, welche vornehmlich von Juden bewohnt wird, ebenfalls vom Feuer verzehrt. Nachher wiederfuhr dem größten Theil der Dohminul mit ihren vornehmsten geist- und weltlichen Gebäuden 1759. gleiches Unglück. 1760. verlohrt durch die zweyte Belagerung, und nach derselben zufälliger Weise, Breslau



Der Mutter Loos fällt auf die Tochter auch.
 Elysiens uralte Beste ⁵⁾
 Entzünden fahrlos ihre Gäste;
 Bald liegt ihr bestes Theil im Rauch.
 Was, Hütte Gottes, stürmend Blasen, das dich
 noch neu zu Boden rieß,
 Dir biß, zu deiner Jubelfeyer an Holz und Leimen
 übrig ließ,
 Räumt regnend Flugfeuer vollends auf, das dich zu
 Schutt und Asche machte,
 Wie manchen Tempel, welcher sich bey Stein und
 Eisen sicher dachte.

Nicht

Breslau durch das Feuer seine vornehmsten Paläste, und sonst einen nicht geringen Theil der Stadt, auch die Helfte ihrer Vorstädte.

- g) **Großglogau**, eine der ältesten Schlesiſchen Festungen, ward durch eine 1758. im Jesuitercollegio aus Verwahrlosung derer darinnen Einquartierten entstandne Feuerbrunst zur Helfte mit den besten öffentlichen und Privathäusern, Kirchen, Klöstern, verzehret, und die außerhalb der Stadt vor hundert Jahren vermöge des Westphälischen Friedens gebauete Evangelische Kirche, die auf das schlechteste, und, wegen der Festung, sehr niedrig aufgeführt werden durfte, auch dieserhalben die **Zirte Christi** benennt, und kurz nach ihrer Erbauung durch Sturmwinde stark beschädigt worden, gieng hiebey ebenfalls im Rauch auf.



Nicht fern von ihr steigt Lübens ^{h)} Feuer
empor;

Und dorten legt die Gränzstadt wieder, ⁱ⁾
Wo Maximilian die Freyheit einst verlor,
Zamoycki Fackel nicht, nein, eigne Flammen, nieder.
Wer zählt der andern Brünste Menge, die Städte
und Dörfern Lücken bringt,
Der Schlößer Zier in Graus verwandelt, Maur,
Estrich, und Gewölber zwingt.

So wechselt dir, o Vaterland,
Die innre Noth mit äußern Kriegsgefahren.
Vor diesen deckt dich eines Königs Hand,
Dem wenig Könige je zu vergleichen waren.

A 5

Er

h) Die unweit **Glogau** liegende Weichbildstadt des Liegnitzischen Fürstenthums, **Lüben**, brannte in eben diesem Jahr größtentheils ab.

i) **Pitschen**, eine an der Polnischen Gränze gelegne Weichbildstadt des Fürstenthums **Brieg**, hatte um diese Zeit gleiches Unglück. Dasselbe war ihr 1588. durch die Polnischen Kriegsvölker auch wiederfahren, als diese, unter den Befehlen des Kronkanzlers **Zamoycky**, den von einigen zum König in Polen erwählten Erzherzog **Maximilian** von Oesterreich daselbst nach einer blutigen Schlacht gefangen bekamen.



Er eilt, er kommt, und siegt,
 Da, wo Cüstrin im Rauch und Jammer liegt,
 Und deinen Oderstrom der Warte Fluthen meh-
 ren. ^{k)}
 Sein Dheim ^{l)} bleibt, und schützt die Wälle, die die
 die Schöpfung südwärts setzt,
 Und die der Elbe Haupt mit weißen Thränen
 nekt; ^{m)}
 Die Wälle, die, wenn ihren Scheitel oft heitrer
 Schein der Sonn' ergößt,
 Den Donner doch zu ihren Füßen hören.

Auf

k) Kurz vorher, ehe dieses geschrieben worden, giengen Sei-
 ne Königliche Majestät von Preußen mit einem Theil Dero
 Armee aus den Schlesiſchen Gebürgegedenden nach der
 Mark, entsetzten das von der Ruſiſchen Armee belagerte
 und hart bombardirte Cüstrin, und erfochten darauf den
 bekannaten Sieg bey Zorndorf.

l) Des Marggrafen Carl Königliche Hoheit commandirten
 in Abwesenheit Seiner Majestät die Armee im Gebürge.

m) Es ist bekannat, daß auf den höchsten Bergen Schlesiens
 die Elbe entspringt, und ihren Nahmen von dem weiß-
 lichten Waſſer, das ihre Hauptquelle, der weiße
 Brunn, giebt, erhalten haben soll.



Auf dieser Vormaur steile Höhen berufft zu-
gleich auch mich die Pflicht,
Wo Bernhards Folger dort durch Volkens ⁿ⁾
frommes Gründen

Sich fast fünfhundert Jahr genährt, begütert, finden.
Zwar Furchtsamkeit und Zagen spricht:
Zuech nicht hinauf, bleib, wag' es nicht!
Doch anders spricht die Pflicht, auf ihr entscheidend
Sprechen

Kann keiner Warnung Widerspruch Beruf, Gehor-
sam, unterbrechen.

Du, des Befehl das Heer verehrt,
Vor dem kein sterblich Heer bestehet;
Das Heer, das deine Stimme hört,
Und Legionenweis sie zu befolgen gehet;

Das

n) Die Cistercienserabtey Grüssau im Schlesiſchen
Gebürge wurde im Jahr 1292. vom Herzog Boleslao,
oder nach gemeiner Redensart, Volko, zu Schweid-
nitz, gestiftet, nachdem ihm solche von den Benedicti-
nern, die sein Großvater, Heinrich der Fromme, da-
hin gesetzt hatte, hiezu überlassen worden.



Das Heer, von dem ein Held allein °) einst hun-
 dert achtzig tausend schlug,
 Das, zu der Frommen Dienst gesendet, sie in Ge-
 fahr auf Händen trug,
 Damit ihr Fuß an keine Steine stoße:
 Du, Herr Gott Zebaoth, der unermesslich
 Große,
 Du kannst, wenn du es wilt, du wilt auch, wenn
 mirs gut,
 Wo Menschenschuß nicht langt, durch deiner Star-
 ken Hut
 Mich wallend, wie daheim, vor drohenden Ge-
 fahren
 Gesichert stellen, und bewahren.
 Du, selbst den Sonn und Schild, die scheint, der
 deckt,
 Wenn Finsterniß und Noth uns schreckt,
 Der Berge Gott, wie Gott der Gründe,
 So oft im finstern Thal ich wandeln muß, mein
 Licht,
 Mein Stecken und mein Stab, wenn ich mich
 kraftlos finde:
 Von dir nur unterstützt, erlieg' ich ewig nicht.
 Du,

o) 2 Kön. 19, 35.



Du, dessen Hand mich oft unsichtbar schützte,
Mich und mein Haus, wenn alles schlug und bligte,
Und mancher uns zur Recht' und Linken verwun-
det und getödtet fiel; ^{p)}

Du, der das Gift mich niemals treffen ließ,
Das unter uns so viel zu früh erbläßen hieß, ^{q)}

Der Arm ist unverkürzt, der mir sich so erwies,
Und deine Macht bleibt immer ohne Ziel.

Wohin ich geh, kann nichts mich je von dir entfernen;
Und stürzt ich in das Meer, und flög' ich zu den
Sternen,

So würd' ich dir gleich nahe seyn.

Im Abgrund so, wie auf der Höhe:

Hier hältst du mich, damit ich feste stehe;

Dort hebst du mich empor. Bey Beyden vermagst
du, Ewiger, allein,

Vom Untergehn, vom Fallen zu befreyn.

So

p) Bey Entzündung des Pulverthurms durch einen
Wetterschlag 1749, und in den Bombardements
1757. und 1760.

q) Bey denen inner- und außerhalb Landes vor pestilential-
lisch angezeigten ansteckenden Peterschenfiebern
1737. und 1758.



So bleib' ich denn, o Vater, stets an dir,
 Der du mich bey der Rechten hältst, mich stets
 nach deinem Rathe leitest,
 Und meinen Tisch vor Feinden zubereitest.
 Ich gehe hin, wo man mich sendet. Was fürche' ich?
 Du bist ja bey mir!
 Nichts wiederfuhr mir eh, hast du es nicht ge-
 heißen;
 Nichts wiederfährt mir noch, du sendest mir es dann.
 Dem, was du mir bestimmst, kann mich kein Ort
 entreißen;
 Wo ist die Burg, die mich vor dir verbergen kann?
 Herr! wirst du mit mir seyn, und meinen Weg
 behüten,
 Und mich mit Frieden wiederbringen, so sollst
 du mein GOTT ewig seyn.
 Läßt aber mich dein Schluß des Krieges strengem
 Wüten,
 Ja, wenn du mich auch tödten wolltest, doch stell
 ich nicht mein Hoffen ein;
 Mein Hoffen, das nicht Zeit noch Welt umgränzet;
 Mein Hoffen, dem von fern die bessere Zukunft
 glänzet;
 Mein Hoffen, Zucker bitterer Zeiten, der der Geduld
 Bestand erhält.

Mit



Mit Freuden zieh ich meine Straße.
Gott, du verhängst nach Zahl, Gewicht und
Maasse;

Und zöge mich dein Wink selbst dimal aus der
Welt:

Du bist der Herr, thu, was dir wohlgefällt!

Froh geh ich auch aus dir, o Vaterstadt,
So froh, wie ich schon oft aus dir gegangen,
Wenn mich bey minderen Gefahren Beruf und Amt
gesendet hat.

Wie? Könnst' ich, nicht zu gehn, verlangen!

Kann außer dir mir mehr Gefahr begegnen,

Als die mich oft in deinen Mauern traf? ¹⁾

Wo riefen mich die Donner aus dem Schlaf,

Des Himmels Donner mit den Donnern der Erde,
mir zum Fall, vereint,

Auf deren Schlag Budorgis plötzlich, erschüttert,
fallend, sterbend, weint.

Wo ließ ein Ort auf mich gehäufte Kugeln regnen,

Und Ballen, deren Bauch zum Tödten angefüllt?

Wo hat ein Feuerschlund je gegen mich gebrüllt,

Als

1) Siehe die nächstvorhergehenden Anmerkungen.



Als nur bey dir, o Mutter? Solche Noth
Hat außer deinem Schooß nie meiner Brust ge-
droht.

Wo ist der Ort, an dem ich mehr zu fürchten hätte?
Nein, meine Freystadt bist du nicht, nicht eine blei-
bend sichere Stätte;

Du warst der Anfang bloß von meiner Wander-
schaft:

Dein Bürger nicht, ein Pilgrim nur, bin ich in
dir auch auf der Reise;

Du, meine Wallfahrt und mein Kerker, du, meine
Flucht und meine Haft!

Viel freyer, als in dir, bin ich auf fremdem Gleise.
Der Arbeit, doch noch mehr, der Ungestümen,
Zahl,

Die, wo kein Helfen ist, gleichwohl auf Hülfe
dringen,

Und, wenn sie fehlt, vergebne Klagen bringen,
Macht fremde Noth mir oft zu eigner Noth.

Besuch, Gesellschaft, Zwang, Verstellung und Zer-
streuung,

Und, Allen Allerley zu werden, die unerfüllbar
schwere Pflicht,

Dringt stets den Sinn, dem oft Geduld gebracht,
Zum ernstestn Wunsch beständiger Befreyung.



In dir erfolgt sie nicht, o Stadt, die mich gebahr;
Auch außer dir nicht ganz, doch wechselnd. Sie zu
finden,

Muß alles Fürchten vor Gefahr
Bey meinem Reisevorsatz schwinden.

So geh' ich froh aus dir. Das Schicksal, sonst dein
Freund,

Doch jehst dir hart, verwandle sich in Milde,
Und bringe mich, wenn seine Zeit erscheint,
Von jener Berge Höh herab, in deiner Ebne fett
Gefilde.

Doch ließ' es mich dich nicht mehr wiedersehn:
So bleibt die beste Stadt mir sicher aufgehoben,
Das rechte Vaterland, wo keine Feinde toben,
Das Ziel von meiner Wanderschaft.
O hätt' ichs schon erreicht! Es glücklich zu erlangen,
Ist ja der Weg nicht nur schon angefangen,
Nein, auch die Helfte schon gegangen:
Zu dem, was noch zu laufen übrig, gieb, Herr,
Beständigkeit und Krafft.





Zweyter Abschnitt.

Betrügerische Veränderung,
 Wenn hör' ich auf durch dich Verbesserung
 zu suchen!
 Zwar, von den Thoren nicht, die ihrem Schicksal
 fluchen,
 Befah ich stets Gelassenheit genug
 Mit unfruchtbarem Troß dem nie zu widerstreben,
 Was mir die Vorsicht aufgelegt:
 Doch von dem Weh, das aller Menschen Leben,
 In Art und Weise nur verschieden, mit herbem
 Schmerz zu füllen pflegt,
 Flieht Jeder seinen Theil, als obs der Größte wäre,
 Und in der Flucht fällt ihm doch Andern Jammer zu:
 So bringt der Wechsel niemals Ruh;
 Er tauschet nur die Last, er mindert nicht die
 Schwere.

So mancher Gegenstand, durch den die Stadt
 zerstreut, beschwert, Verdruß und Ekel bringet;
 Fällt weg, da sie nicht in ihren Mauern hat:
 Allein die bittere Sorge folgt, wer ist, der ihren Ein-
 druck zwinget,

Den



Den Eindruck, den manch andrer Vorwurf mir jetzt
erneuert und vermehrt,
Manch Vorwurf, der mich überzeugend lehrt:
Und zög' ich auch nach den entferntsten Ländern,
Ich kann den Ort, doch nicht den Kummer,
ändern.

Raum laß' ich Haus und Stadt, so macht auf
meinem Wege
Mir Mochbors ^{a)} Schlachtfeld gleich des Tages
Jammer rege,
Da Beverns kleine Macht mit einem Heere schlug,
Deß Menge doch am frühen Abend noch schwer er-
rungne Lorbern trug.

B 2

Hier,

a) Daß eine Meile von Breslau gelegne Dorf Groß-
Mochbor ist aus den alten Geschichten daher bekannt,
daß die Könige von Böhmen, Ungarn und Polen, La-
dislaus, Matthias, und Casimir daselbst im Jahr
1472. unter freyem Himmel eine Zusammenkunft gehalten.
In den neuesten Zeiten wurde die Gegend zwischen demsel-
ben, und dem der Hauptstadt eine halbe Meile näher liegen-
den Dorf Klein-Mochbor beynah zum Mittelpunct
der den 22. Nov. 1757. zwischen der Kön. Preussi-
schen unter den Befehlen Sr. Durchlaucht des
Herzogs von Braunschweig-Bevern stehenden,
und der Bayserl. Königl. Armee vorgefallnen Dref-
fens.



Hier, an der Lohe ^{b)} jähem Rand, der jetzt das
 trockne Bett' umschließet,
 In dem sie sonst mit krummem Zug zur nahen Oder
 zaudernd fließet;
 Hier, wo drey Könige vor Zeiten in Fried' und
 Bund einander sahn,
 Hier gieng der Streit an jenem Mittag mit unge-
 hemmtem Feuer an.
 Entfernt sah ich hier Wunder üben
 Von Tapferkeit und Widerstand,
 Wie unerschöpft mit nie geruhter Hand
 Die Preußen lange Zeit des Flußes Meister
 blieben,
 Manch Anfall fruchtlos ward. So, wie die Ebb'
 und Flut
 Bald weicht, bald wiederkommt; wie aufgethürmte
 Wellen

Bom

b) Einer der kleinsten Flüße Schlesiens, entspringt an den
 Hügeln, so sich vor den Schlesiſchen Gebürgen gegen die
 Graffschaft Glatz erheben. Sein Quell soll etwas lau,
 und der Rahme des Flußes daher entstanden seyn. Das
 Adelige Geschlecht von Lohenstein, so in dieser Ge-
 gend ansäßig, hat daher seine Benennung. Er fällt eine
 Meile unterhalb Breslau in die Oder, und schied von sei-
 nem Ausfluß aufwärts die in voriger Anmerkung benenn-
 ten Kriegsheere, von denen das letztgedachte beym Angriff
 den Fluß, und die daran gemachten vielen Verschanzun-
 gen, übersteigen mußte.



Vom Streit der Wind' erregt, mit schäumend wil-
der Wut

Durch Stoß und Gegenstoß sich in einander fällen:
So prellt' im Küras hier, auf den der Hagel schloßt,
Den die Kartetsche streut, des Reuters Muth erboßt
Auf andre Reuter an, und focht mit gleichem
Glücke,

Und kam, wie die, verlegt, in mindrer Zahl zurücke.
Wie, wenn ein Wetter sich vom Niedergang empört,
Und man vom Osten her ein andres krachen hört;
Ihr rauschend Ziehn zulezt sie an einander dränget,
Ihr Nasen doppelt macht, und ihre Blitze menget,
Sie, kreuzend, über sich, und ab- und seitwärts
schießt,

Und Ströme voller Blut, die sich durchschneiden,
gießt;

Daß, die, dadurch berührt, Schlag und Entzündung
leiden,

Welch Wetter sie betraff, nun nicht mehr unter-
scheiden:

So mischt' an diesem Tag der schon zu nahe Kampf
Erhitzter Streiter Zorn in wirbelnd dichtem Dampf,
Der, unbewußt den Freund dem Freund' entgegen
stellte,

Und, unbestimmt von wem, durch blinde Streiche
fällte.

B 3

Wie,



Wie, wenn, bemüht, das Schiff zum nahen Hafen eilt,
 Des Sturmes Wiederstand vom Land her es ver-
 weilt,
 Des Steuer's Richtung bricht, das Fahrzeug rück-
 wärts reißet,
 Und von des Portes Rand auf ferne Höhen
 schmeißet ;
 Wie, wenn im Schiffbruch Fluth und schwimmen-
 des Bemühn
 Des Seemanns, ihn, vereint, nach dem Gestade, ziehn,
 Und ungeduldig er, den Schaum und Woge
 decket
 Den naßen Arm zum jetzt erlangten Ufer strecket,
 Greift, hält, und ziehend hebt, und, halb der See
 entrückt,
 Das Wasser, das ihn schwert, ihr seigend wieder-
 schickt ;
 Der morsche Nasen bricht, die nahe Welle sinket,
 Er fällt, und unerlöst ein salzig Sterben trinket :
 So drang die Menge hier an manch verschanztem Ort
 Die Brustwehr klimmend an, vom Fuße biß zum
 Bord,
 Den Schlund an Schlund umher mit Feuerspeyen
 schüßte,
 Und, was den Wall erstieg, vom Wall herunter
 blißte.

Doch,

Doch, wie des Wetters Macht, so hoch sie immer steigt,
Durch jeden Schlag sich schwächt, und endlich gänzlich
schweigt:

So stand den Rachen auch am Abend ihr Gebrülle,
Von Anderm Schlag zerstört, selbst ausgebrennet,
stille.

So manches Bollwerks Höh, die Erd' und Ruthe
band,
Zerschmettert, streckte sich, fiel ab, zerflog, ver-
schwand,

Und ward dem Boden gleich. Der kühne Wieder-
stand,

Nicht abgeschreckt durch jeg'ge Blöße,
Blieb mit entdeckter Brust in immer gleicher Größe,
Bis ein zu oft erneurter Angriff zuletzt doch Kraft
und Glieder rieß,

Und überschwemmt der kleine Haufe das Feld der
Anzahl überließ.

O Tag der Angst, der mich diß sehen hieß!

Auch Tag der Schmerzensvollsten Rührung,
An welchem meiner Reise Führung
Mich auf die Stätte bringt, die manchen Freund
bedeckt,

Den damals Stahl und Blei in ihren Sand gestreckt,



Den Sand, der so viel Blut getrunken.
 O Straß und Gegend voller Weh!
 Hier wars, wo Lockstädt ^{c)} fiel, da stürzte Blan-
 kensee, ^{d)}
 Und dort ist Callenberg ^{e)} gesunken,
 Und so manch Andern noch, daß Freundschaft ich
 genoß,
 Und gern erwiderte. Der Erde feichte Schooß
 Verborg sie dem Gesicht, das milde Thränen näßen,
 Die endlich Zeit und Absehn stillt;
 Uns schwindet nach und nach ihr Nahme, wie ihr
 Bild:
 Wie bald, wie bald sind sie vergessen!

Doch brachte sie der Tag mit Tausenden zur
 Ruh,

Da uns noch stets Gefahr und Unruh quälen.
 Ein Erdreich deckt hier Freund' und Feinde zu,
 Die nun kein Schwerdt mehr auf einander stählen.
 Wo

e) Er war Rittmeister bey dem damals von Brockowischen, jetzt von Schlabrendorfschen Kürassierregiment, und blieb kurz vor dem Ende des Lebens.

d) Grenadierhauptmann vom Oesterreichischen Bataillon.

e) Lieutenant vom damals von Breysen- jetzt von Gablenzischen Regiment.



Wo ist Der, der gehorcht? Wo ist Der, der gebot?
Da liegen sie, erstarrt, verstummt, besammen,
todt!

Ihr, die ihr sterbend auch noch eitel, thöricht, bleibet,
Und Pracht, und Uebermuth mit Sarg und Leichen
treibet,

Und Grab und Gruft nach Rang und Stande wählt:
Kommt her, wie mancher Sohn der Edelsten ins
Lande.

Liegt nackend hier im Weg in untief lockerm Sande,
Sein Knecht liegt oben an, der nichts von Ahnen
zählt,

Und beyde deckt ein Pferd. Sucht, könnt ihr un-
terscheiden?

Wen zierte Kreuz und Band? wen Schärp' und
Stock?

Wen deckte nur ein schlechter Kriegerrock?

Nein, Tod und Raub wußt allzubald sie jedes Vor-
zugs zu entkleiden:

Hier bleibt kein eitles Ehrenzeichen von Hoh' und
Niedrig, Arm und Reich.

Ihr Schicksal macht sie Alle gleich,
Sich glücklich unbewußt, den Lebenden zum Ekel,
Raum Hände hoch verscharrt. Hier ist
Kein Sarg, kein eingepaßter Deckel,
Der Wurm und Fäulniß mit verschließt.



Gefahr und Stank mit Graun zu fliehen,
 Muß hier der Acker mann nur flache Furchen ziehen,
 Des Pflug doch oft der Körper Wunden mehrt,
 Und schneidend ihre Ruhe stört;
 Der Körper, denen oft durch Regen und durch Wind
 Des Staubes Deck' entfließt, und abgeweht ver-
 schwindt,
 Und Arm, und Fuß, und Leib, dem Lichte wieder-
 bringet,
 Die Rad und Tritt zerquetscht dem Boden gleiche
 zwinget,
 Doch der Geruch verräth. Du aufgedunsnes Feld,
 Das ungezählter Aeßer Menge zu ungewohnter
 Höhe schwellt;
 Feld, so viel Jammers Zeug' und ewig Zeichen!
 Feld, von Natur so fett, jezt mehr von Blute feist,
 Das, geil gedüngt durch Tausende von Leichen,
 In doppelt dicht' und hohen Halmen die Menschen
 nun mit Menschen speist;
 Feld, das, was Pferd und Mann an Früchten ihm
 entzogen,
 Mit ihrem Schmeer jezt wieder eingesogen;
 (Erstattungsrecht! Recht der Vergeltung, das Got-
 tes Nichtstuhl kennbar macht!)
 Merk auf, o Feld, und deiner Tritt Bewohner,
 Die ihr zu Lohn und Strafe lacht:

Spürt

Spürt ihr ihn nicht, den Rächer und den Lohner,
Der über unsre Thaten wacht?
Ihr, die ihr euch nicht fremdes Guts entledigt,
Vernehm an diesem Schreckensort
Aus manch geschloßnem Mund der Rache schweres
Wort;
Ihr, die ihr Andern Blut gesaugt, seht Blut, das euch
die Buße predigt!
Und dräut euch jetzt nicht ähnliche Gefahr;
Und meint ihr, daß, wer hier gefallen, vor euch ein
größrer Sünder war:
So dräut der Wahrheit Mund, ihr eingebildten
Frommen,
Euch, so ihr euch nicht bessern wollt, wie Diese,
kläglich umzukommen.

Feld, reich an Gegenstand, der die Betrachtung
nährt,
Feld, dich verläßt mein Fuß, den Eil und Hitze
treiben.
Stets müßest du, wie ehemals, fruchtbar bleiben,
So theurer Düngung Kraft nicht dürftig, und nicht
werth.
Schleuß, Erde, hier, an Glaub', und Sitt', und Land
so sehr verschiedene Todten,
Du, aller Vaterland, du, aller Mutter, ein:

Sie



Dritter Abschnitt.

Wie hebt sich unvermerkt in immer größern
Bildern

Der Riesenberge ^{a)} Reih von Süden nach dem
West;

Der Berge, die von fern sich als Sapphire schildern,
Die mindre Weite bald ins Düstre fallen läßt.

Der Sonne scheinbar nah, empfahn sie ihre Strahlen,
Wenn die beim Untergang sie wie zum Abschied küßt,
Und Volk und Berg vereint sich eine kurze Frist
Am Gipfel und am Saum mit Himmelsfarben
mahlen.

Bethörend Lazuli! ersteiget man den Sitz

Von deines Goldes falschem Bliß:

So ist davon die Spur nicht mehr zu finden;

Der Wolken Purpurglanz, der Berge Himmelblau

Wird Nebel, Erde, falbes Grau;

Ich bin in tiefer Thäler Gründen,

Wie auf der Koppe ^{b)} steilem Bau;

Den

a) Das Riesen- oder Ryphäische, auch Sudetische
Gebürge, und, wie es sonst verschiedentlich genannt wird,
scheidet Schlesiens von Böhmen, und kann im platten
Lande auf zwanzig und mehr Meilen gesehen werden. Die
Schnee- oder Riesenkoppe ist der höchste unter allen.

b) Man sehe vorige Anmerkung.



Den ich das Firmament an Höhe trocken sahe,
 Vom Himmel gleich entfernt, und gleich der Erde
 nahe.

Bild aller Herrlichkeit, mit der die Erde prangt;
 Von weitem Glanz und Reiz, nichts, hat man sie
 erlangt.

Erhabener Saboth, c) du nächster von den
 Großen,
 Der sich zum Norden her in unsre Flächen zieht;
 An

- c) Der **Tobten** oder nach der Landessprache **Totenberg**, fünf Meilen von **Breslau** soll nach einiger Meinung der **Fürstenberg** seyn, den die alten Schlesiſchen Herzoge in ihren Titeln geführt. Auf den Grund des zu höchst demselben gestandnen Schloßes stiftete **Graf Peter Vlast**, im zwölften Jahrhundert eine **Abtey regulirter Augustiner Chorherren**. Wegen der harten Witterung aber wurde sie nachher an den Fuß des Berges, und endlich nach **Breslau** auf die **Sandinsel** verlegt, wo sie sich noch befindet. In neuern Zeiten ist auf den Berg wiederum eine ziemlich große Kirche gebauet worden, die man auf acht bis zehn Meilen entdeckt, und nach der zu gewissen Zeiten Wallfahrten geschehen. In den letztern Schlesiſchen Kriegen ist an diesem Berg mancher Zusammenstoß der wiederseitigen Kriegsvölker geschehen, wobey das an seinem Fuß gelegne **Städtchen Tobten** zeitig meistens abgebrannt ist.

Am den des Geyersbergs ^{d)} gewölbte Höhen
 stößen,

Saboth, der Gränz' und Land gemächlich überfieht;
 Diastrens Fürsten Sitz, den Schutt und Erde deckte;
 Den aber Blast zur Andacht wieder weckte

Die von der Rauhigkeit sich bald vertrieben sah;
 O Berg, der lange Zeit von unserm Flor gezeuget,
 Und jetzt schon lange sieht, wie uns das Schicksal
 beuget :

Nicht Einem Berg von den Sudeten kam die Ge-
 fahr, wie dir, so nah. ^{e)}

Du bleibst zurück, ich geh, und grüße deine Brüder,
 Die Brüder, deren Haupt das Deine mir verdeckt;
 Ich seh' es doch vielleicht von ihren Schultern
 wieder,

Wenn deine Spitze sich in ihre Lücken streckt.

So

d) Durch den nicht so spitzigen und hohen Geyersberg und die daran stoßende Berge hängt der Zobtenberg mit dem Riesengebürge zusammen.

e) Die Schlacht bey Zohensfriedeberg fiel zwar auch am Fuß, aber nur der niedern vordersten Berge des Strigauischen und Bolkenhaysischen Weichbilds vor, die nicht eigentlich zum Riesengebürge gerechnet werden. Näher kam diesen, die mit dem Souquevischen Corps im 1760. Jahr vorgefallne Action.



So gehst auch du vorbei, zwendent'ger Pit-
schenberg, ^{f)})

Ein Riese dieseits mir, und jener Seit' ein Zwerg,
An dessen breitem Fuße hier ich die Nyphäen selbst
nicht sehe,

Die meinem Blick dein Höcker mühsam räubt,
Den dunkles Grün zu größrer Höh belaubt;
Und wenn ich mich um dich zu jener Füßen drehe:
Schwindst du mir allgemach, und sinkst der Erde nah,
Und bleibst nicht nur kein Berg, nein, auch nicht
mehr ein Hügel;

Ich übersehe dich, du bist mir nicht mehr da.

Schwingt, Sterbliche, so hoch ihr wollt, euch
durch der Ehrsucht eitle Flügel;
Eur Dünkel gründet sich auf Wahn, Verhältnis,
Schein:

Beym Kleinen heißt ihr Groß; beym Größern seyd
ihr Klein.

Im

f) Dieser führt den Nahmen von dem nahegelegnen Lehngut Pitschen, in dem zum Bischof gehörigen Weichbild Cant, und ist der einzige Berg von Beträchtlichkeit, den das fast ganz ebne Fürstenthum Breslau, und zugehörige Weichbilder, aufweisen können.



Im Mittelweg recht zwischen Berg' und Flächen
Wälzt sich das Rad zu jenen mählich auf.

Links dämmt mir die Natur die Aussicht, und thürmet
Berg auf Berg zu Hauf,

Rechts breitet sie sich milder aus, und läßt in Matten,
Flüssen, Bächen,

Gefilden, Dörfern, Schlößern, Städten dem gier'gen
Auge freyen Lauf.

O Vaterland, das noch ein Garten Gottes bleibt,
So sehr auch deine Thier der Lasten Menge drückt,

Mein Auge trähnt, das dich nicht ganz verheert er-
blickt,

Die Feder wankt, die dich zugleich geprest, und den-
noch schön, beschreibet.

O Aussicht, die zugleich betrübet und ergößt

Den, der dich vor gekennt, den, der dich jetzt noch
schätzt,

Und noch an dir das Auge weidet.

Noch wechselt mir an dir des Seegens Anblick ab,

Des Seegens, den dir je die Fern' und Näh be-
neidet;

Des Seegens, der dir je so manchen Buhler gab.

Wie wimmelnd füllt den Blick der Schnitter Menge,

Die Strahl und Durst für Emsigkeit nicht fühlt,

Und froh bemüht mit eiferndem Gebränge

Und unerschöpftem Arm in fetten Mandeln wühlt.

E

Die



Die kommen jest erfreut, und bringen ihre
Garben,

Die Herbst und Lenz mit Thränen säen sah;
Sie giengen weinend hin, der Winter ließ sie
darben,

Und nun ist Hüll und Fülle da.

Was Freund und Feind dem Speicher noch gelassen,
Ward Kummervoll auf Hoffnung ausgestreut;
Dem kleinen Ueberrest zu kurzer Sicherheit
Muß ihn vor Flamm' und Raub der lockre Boden
fassen,

Der ihn, zu schwach, vor Naß und Frost nicht
schüst,

Ihn ungewiß verwahrt, ihn, selbst, nicht nüst,
Und doch jegund mit Wucher wiedergiebet.

Begnügter Ackerseemann, diß reiche Zollen ist,
Bey dem dein Herz den langen Gram vergißt,
Der dich bey Pflug und Saat betrübet.

Nun wieder reich, denkst du der Zukunft nicht,
Und wendest scheu dein kurz Gesicht

Von jenen Fernen ab, die dir von neuem drohen.
Was kommt, wirds härter seyn, als das, dem du
entflohen?

Wem trägest du des Tages Hiß' und Last?
Wes wird es seyn, das du gesamlet hast?



O Vorsicht, die mit Macht und Weisheit uns
regieret,

Wie tief verbirgst du deines Fügens Grund,
Das uns durch Wohl zum Weh, durch Leid zur
Freude führet.

Jetzt jauchzt und rühmt des Landmanns satter
Mund

Bey ungewissem Ueberfluß, den er vielleicht zu bald
verliehret,

Und Jammervoll in Händen siehet, die erndten, wo
sie nicht gesät.

Du, deß es ist, und bleibt, was seine Hand ge-
mäht,

Und was uns sonst dein Arm nur leiht, nicht
schenket;

O, präg' uns kräftig ein: Es ist dein Eigenthum!

Gewinn, Besitz, Genuß, sey sonder Eigenruhm;

Und wenn aufs neu Verlust und Mangel kränket,

Wenn Raub und Blut in Haab' und Gute tobt:

So fahr es hin, von dir war es gekommen,

Du hast's gegeben und genommen,

Vor Beydes sey dein Nahme stets gelobt!



Am Längst fließt die Loh, der Weistritz ^g) hinter
mir,

Der mit der Peile sich dort am Saboth begattet,
Die voller Schaam ihr Bette gleich mit dicken Wäl-
dern überschattet;

Die schmale Polsnitz ^h) schlängelt hier

Sich

g) Ein ansehnlicher Fluß, der im Gebürge ohnweit der
Böhmischen Gränze zu Giersdorf aus dem
sogenannten Kumpelbrunn entspringt, oberhalb
Schweidnitz durch das Dorf Weistritz fließt, unter-
halb dieser Stadt den von Reichenbach herabkommen-
den Peilefluß zu sich nimmt, sodann gemeiniglich den
Rahmen des Schweidnitzischen Wassers (nicht
aber der Schweidnitz, wie man ihn die letztern Jahre
in den Zeitungen, und auf den Plans genennt,) führet,
und endlich, nachdem das Strigauische Wasser
zwey Meilen von Breslau darein gefallen, eben so
weit von dieser Stadt in die Ober fließt, wo fast gegen
über der Fluß Weide Mitternachtwärts ein Gleiches thut.
Nicht weit oberhalb des Ausflusses vom Schweidni-
tzischem Wasser geschah unfern seines ostlichen Ufers
den 22. Nov. 1757. die Schlacht bey Breslau,
und in der Nähe des Westlichen den 5. folgenden Mo-
nats die bey Leutchen.

h) Sie nimmt ihren Ursprung oberhalb Waldenburg,
erhält den Rahmen von dem Dorf Polsnitz über Frey-
burg, wird aber, wenn sie unterwärts Strigau den
daher kommenden Bach zu sich genommen, insgemein das
Strigauische Wasser genennt. In der Nähe dessel-
ben wurde 1745. die Strigauische oder Zohenstrie-
debergische Schlacht gehalten.



Sich ihnen mühsam nach, durch Schleus' und Damm
gehemmet:

Oft viel zu schwacher Widerstand,
Den ohne Werkzeug, sonder Hand
Geschmolzner Schnee, gebrochenes Eis bald unter-
gräbt, bald überschwemmet.

Ihr Ströme sonder Ruhm, unschiffbar, ohne Pracht,
Und von der Flüsse minderm Orden,
Die nur des Wassers kurzes Wüten den Nachbarn
selten furchtbar macht,

O! wäret ihr nie durch andre Wut berühmt, durch
Blut gefärbet, worden.

Raum trank der Rhein, die Donau je so viel,
Raum zeugten sie so oft vom Morden.

Nie wendet an ihrem Stand des Waffenglückes
Spiel,

Wenn Lili, und Mond, und Adler kriegten,
So plötzlich sich vom Sieger zum Besiegten,
Als dort am Weistritz- Rand geschah,

Der die, so Glück und Macht erst dieseits über-
wunden,

In wenig Tagen gegen über, beglückt, als Ueber-
winder, sah. ⁱ⁾

Fließt forthin ruhiger, mit altem Glück verbunden,

C 3

Das

i) Man sehe die vorleszte Anmerkung.



Das Palm' und Delzweig mehr, als jetzt der Lorber,
ziert.

Nie soll den stillen Gang der Leichen Menge stören,
Nie muß eur Ufer mehr der Stücke Donnern hören,
Das durch den Wiederhall gedoppelt schrecklich
rührt.

Der Flöte sanfter Laut, den Hirt' und Heerde liebet,
Rein schmetternd Streitgethön' erschall' auf eurer
Trift.

Nie werd' eur Silbergrund durch Nas und Blut
getrübet,
Den Bürgern eurer Fluth zur Nahrung und zum
Gift!

Mit ernster Pracht zeigt sich auf Jener Seite
Mir Majestätischer der Schauplatz der Natur,
Wo Hügel, Fels, und Berg, der Allmacht würd'ge
Spur,

Dem überhäuften Blick in abgekürzter Weite
Vielmehr als dort die flache Ferne Verschiedenheit
und Reichthum zeigt.

So mancher Spitze Stolz, die keck zum Himmel steigt,
Beschämt ein gräuer Dufft, der sie dem Aug ent-
rückt,

Das Niedrer Höhen Glanz in längerer Daur erblicket.

So

So mancher Felsenkamm, der sich mit Mühe streckt,
 Und Schätze der Natur, die noch verborgen, deckt,
 Begränzt diß Land, zugleich gebietrisch mein Ge-
 sichte,

Und will, daß ich es tiefer richte,
 Wo, was sich gegen mir mit schiefem Hange neigt,
 Ich besser überseh, als was die Ebne zeigt.

Ihr Nähern Berge hier, der Höchsten vordrer
 Kiegel,

Der ihren Zugang sperrt, bey Ihnen seyd ihr
 Hügel;

O, trennt euch einzeln ab, verpflanzet euch allein,
 Und Jeder wird ein Atlas seyn.

Der tiefsten Gründe Kluft, die sich ins Lange
 ziehet,

Der weitsten Thäler Strich, der Städt' und Dörfer
 hält,

Und doch durch Fern' und Höh so sehr ins Schmale
 fällt,

Daß ihn mein Auge nur, wie eine Furche, siehet;
 Der Wechsel öder Klipp' und milder Fruchtbar-
 keit;

Der höchsten Fähen Wand, die schnelles Stürzen
 dräuet,

Verwirrt den Blick, der voll Verlegenheit
 Zugleich sich fürchtet und sich freuet.



Dort kommst du mir entfernt hervor, o Stadt, du
 Mutter dieser Höhen, ^{k)}
 Seitdem dich Freund und Feind geängstigt, seh ich
 dich heut zum Erstenmal;
 Die Weite deckt mir nicht die Wirkung deiner
 Qvaal:
 Ich seh nicht mehr die Zahl von deinen Spitzen ste-
 hen; ^{l)}
 Die voller Mitleid mir mein schwimmend Aug'
 ersetzt.
 Ihr Freunde! die mir dort der Jugend Reiz ver-
 bunden,
 Ihr Freunde! die ich dort in reiferer Zeit gefunden,
 Und die, wie mich, jekund der Zeiten Weh verlegt;
 Der Freundschaft Band, dem Größten aller Güter,
 Kon' unsre Gleichheit der Gemüther
 Nicht ew'ge Währung propheceyn?
 Und musten wir uns auch im Unglück ähnlich seyn?
 Jedoch, ihr littet mehr, der schweren Rache
 Strenge
 Hoß über euch in größrer Menge

Die

k) Schweidnitz, die vornehmste Stadt im Gebürge, und Erste im ganzen Land nach der Hauptstaut.

l) Sie verlohrt durch das Feuer der erstern Belagerung 1757. ihren sehr wohlgebauten Rathsthum.



Die Schalen ihres Zürnens aus.
Verdoppelt müsse nun der Vorsicht bester Seegen
Zum Schutz und zum Ersatz sich auf und um euch
legen,
Er träufle nie gehemmt, und baue Jedes Haus.

Bald hebt zur Rechten auch sich Boden, Hü-
gel, Stein.

Ein drengespitzter Berg verräth mir Striegau's ^{m)}
Nähe,
Des Thurme selbst ich noch bey düstern Abend sehe,
Und dämmernd dunkle Nacht führt vollends mich
hinein

Auf sicherem Mittelweg, der stumpf zur Fläche hanget,
Ist ohne Müh die Höh', auf der ich bin, erlanget.

Weg voll Gemächlichkeit, beglückte Mittelstraße,
Der Klugen Führerin, auf der mit gleichem Maaße
Man Sturz und Schwindel meid't, und doch den
Staub nicht leckt:

Zum Kriechen viel zu gut, zum Klettern viel zu weise,
Verfolgt man unbemüht des Lebens Reise

C 5

Auf

m) Die drey Berge, so Strigau nordwärts liegen, schei-
nen ihr den Nahmen Polnischen Ursprungs gegeben zu
haben.



Auf deinett sanft' und ebenen Gleise,
 Dem Neid nicht ausgesetzt, und vor der Noth
 gedeckt.
 Dem Hohen noch genung, vom Niedern nicht ent-
 fernet,
 Geneust man doppelt froh, was Beyde reizend
 macht;
 Vergnügen sonder Zwang, das man vom Wechsel
 lernet:
 Vergnügen, des Gefühl kein Großer je bedacht.
 In seiner Höh berauscht, von ihrem Glanz ge-
 blendet,
 Berkennt er stolz der Eben sanftres Glück;
 Sein immer überfüllter Blick,
 Vom Untern abgekehrt, stets über sich gewendet,
 Wird stumpf und kurz von nie gehemmtem Licht,
 Dem zu der Schönheit Zier die Schatten fehlen;
 Voll vom Genuß, den klug die Ruh nicht unter-
 bricht,
 Wird ihm die Lust zur Last, der Ueberfluß zum
 Quäl;en;
 Vom Guten überhäuft, empfindt und schmeckt ers-
 nicht.
 Der Mißgunst Gegenstand, die ihm ein Glück nicht
 gönnet,
 Das sie je Besser schätzt, je Minder sie es kennet,
 Wird

Wird seiner Größe Schein begierig nachgestellt.
Blind, trunken, schwach, betäubt, der Aecht und Gut
vergeßen,

Berliehrt er leicht den Sitz, den er nie fest besessen,
Und stürzet Tödtlicher, je Höher man ihn fällt.

Doch, wenn der Niedre dort im Staub und
Schweiße lieget,

Deß Leib und Geist ein steter Mangel drückt;
Was bleibt ihm Aech, das mit Geschmack vergnüget,
Und ihn mit wahren Werth entzückt?

Zwar Glücklicher; als Der auf Jener Spitze
Die Fülle selbst nicht schmachhaft fand,
Den Sternen näher Schien, doch näher War dem
Blicke,

Und Ungewiß im größten Glücke stand:
Bleibt Dieser, dessen Stand Nicht über Andre
raget,

Vom Stürmen frey, das Thurm' und Cedern bricht;
Frey von der Eifersucht, die sich und andre plaget,
Liebt sie der Niedrige, und fürchtet sie auch, nicht.

Ein Tropfen ringern Guts, der seine Zunge nehet,
Erquickt ihn Kräftiger, je Seltner er ihn trifft:
Wenn dort ein Nectarstrom den Hohen Schlecht
ergößet,

Und ihm, Zu Viel, zum Ekel wird und Gift.

Doch



Doch tiefe Niedrigkeit, die ganz am Grunde Kleebet,
Und von der Erde nie das scheue Haupt erhebet,
Bleibt, wie vom Uebermaaß des Glanzes Große
sind,

Von dicker Finsterniß verdüstert, gleichfalls blind.
Wie Jene sich in ihrer Höh verliehren,
Und ihr verwöhntes Aug' auß Untre niemals
schaut:

So bleibet Dieser Siz in Roth und Wust gebaut;
Nichts heitert ihren Geist, Nichts kann sie Edel
rühren.

Was ihre Känntniß mehret, ist Vorurtheil und
Trug;

Sie kriechen, Schnecken gleich, in Steten Finster-
nüssen.

Dem, der nichts Bessers kennt, ist Mangel Selbst
genug.

Sie wünschen nichts, weil sie nichts wissen.

Ganz unbekannt mit so viel Gutem, wodurch die
Schöpfung uns erfreut,

Bleibt ihr zu Schlechtes Glück nur die Unwissenheit.

Wahrhaft beglückt, dem auf dem Mittelwege
Des Schicksals Stern gemäßigt helle scheint.

Ihm macht sein Strahl das Auge linder rege,

In Dem erträglich sich gedämpftes Licht vereint,

Das



Das ohne Blendung strahlt, das Gute kennbar
machtet,

Und vom Genuß auch nicht zu ferne hält,
Nie gänzlich finster wird, nie allzu freundlich lachtet,
Nicht zum Verzweifeln treibt, nicht übermüthig
schwellt.

Beglückter Weg, auf dessen Pfad zu wallen,
Man sich der Demuth nicht entzieht,
Vorm Straucheln frey, gesichert auch vorm Fallen,
Die Niederträchtigkeit, so wie den Hochmuth, flieht.

Beglückter Weg, wo unmerkelt Erhöhen
Uns nach und nach so hoch, wie jähes Steigen,
bringt,

Dem Mühe voll Gefahr zu oftmals mißgelingt,
Wenn sonder Schweiß zuletzt wir Auch am Gipfel
stehen.

Beglückter Weg! Weg voller Sicherheit!
Unschätzbar Glück der Mittelmäßigkeit!





Vierter Abschnitt.

Bis Hier her half der Herr! Des Hinwegs
halber Theil,

Und mehr, ist glücklich hinterlegt:

Der, dessen Hand der Welten Gang beweget,

Und Himmel, Erd' und Meer mit Einem Finger
trägt,

Bleibt auf der Reise Rest Noch Beystand, Schutz
und Heil;

Der Wolken, Luft und Winden Wege weist,
Und ihrem Lauf die Bahn bestimmt,

Geleitet meinen Fuß, der sonder Grauen reiset,

So schwer und rauh sich auch die Straße krümmt.

Im steilern Weg zum nähern Kriegesitze

Wird die Beschwerd' und die Gefahr

Wiel größer heut' als Beydes gestern war,

Doch größer nicht, als deine Kraft, mein Führer,
Retter, Hilfe, Stütze!

Du wach'st, und schirmst, und steigest mit,

Und sicherst meiner Füße Tritt;

So acht' ich weder Noth noch Mühe:

Der späte half, Gott, hilft mir frühe!

msi

Doch,



Doch, welche Meng' eilt mir vom Süd ent-
gegen,

Die drängend meinen Fortgang hemmt,
Und um die Wette sich herab in tiefen Wegen
An jäher Felsen Wände klemmt.

Wie, wenn der Sirius die Bäch' in Dünst' erhoben,
Ihr Raß, das erst zerstreut in leichtern Lüften
schwimmt,

Sich nähert, eint, verdickt, und mindern Ort ein-
nimmt,

Und denn, zu schwer, zum alten Sitz von oben
Sich schnell hinab in dicken Seilen geußt,
Die Höhen füllt, sich weiter abwärts reißt,
Sich über Staud' und Strauch und Baum den
Weg verkürzet,

Der holen Straße Gang zum Wasserfalle macht,
Und, Fluth und Fluth sich jagt, flieht, braußt, und
Fracht,

Sich einhohlt, überfällt, vermengt, und eilend in die
Thäler stürzet:

So füllet unversehrt mir Fuhre, Roß und Mann
Den hohen Pfad gedrungen an,
Den Jeder eh zu enden sich bemühet
Und der Gefahr vom Sturz zu Troß sich eilig nach
der Fläche ziehet,

Doch



Doch durch des Eilens Unbedacht
 Sich und dem Nachbar Aufhalt macht,
 Am hohen Rand des Weges hängen bleibt,
 Und Rad an Rad, und Fracht an Frachten reibet,
 Biß Hebezeug und Axt mit Müß' und Zeit
 Sie schwer und spät zum fernern Gang befreyt,
 Der hier im weitem Thal der Abfahrt Zweck erreichet,

Den müden Troß in sichere Plänen bringt,
 Wo Achs' und Achs' sich wieder räumig weichet,
 Und in manch neuem Gleis durch öde Stoppeln
 dringt.

Woher, o Freund', entstand, was euch hernieder
 So schnell in Tief' und Thal gebracht?
 Was bringt gehäuft euch von dem Wege wieder,
 Auf dem ihr mir im Fortgang Hindrung macht?
 So fragt besorgt mein Mund, die auf mich kommen,
 Und fürchtet schon die Antwort, die er kriegt:
 Wo willst du hin? Was hast du vorgenommen?
 Verfolge nicht den Weg, der vor dir liegt!

Das Heer ist weg, das jene Berge deckte;
 Sein Führer, Carl, ist Westwärts fortgerückt:
 Diß ist's, was uns Die Nacht zum frühen Ausbruch
 weckte,

Und hier auf Anderm Weg in diese Thäler schießt.

Scheu



Scheu diesen Weg, scheu'st du dein Ungelücke:
Zuech nicht hinauf! halt, bleibe, geh zurücke!

So schreckt im Rennspiel nicht den Reuter,
den behende
Sein fliegend Pferd schon nah zum Ziel gebracht,
Ein schneller Sturz, durch den des Laufs zu frühes
Ende
Des Kranzes Hoffnung täuscht, und spöttisch miß-
gelingt:
Als jenes Tages mich die Donner- Nachricht
schreckte,
Die mich den Rückweg nehmen hieß,
Und die Gefahr, die neu dort in den Felsen steckte,
Mir, wenig fern, zum Abscheu wies.
Was nun zu thun? sich blind darein begeben,
Und tollkühn Freyheit, Blut und Leben
Dem Zufall anvertraun; erfordert diß die Pflicht?
Ohn' Anschein des Erfolgs auf ungefähr sich
wagen,
Und seine Seel' in Händen tragen?
Nein, dieses heischt der Eifer Nicht!
Doch, furchtsam rückwärts sehn; die Hand vom
Pfluge ziehen,
An den man sie gelegt; im Laufen stille stehn;
D Bethört,



Bethört, wo niemand jaget, fliehen,
 Und hinter sich erröthend gehn,
 Gebühret Nicht dem Mann, den Amt und Auftrag
 kleiden,

Und der sie wieder zieren soll;
 Auf halbem Weg, und underrichtet, scheiden,
 Macht, statt Verdiensts, ihn aller Schande
 voll.

Vielleicht hat Die ein falscher Ruf betrogen,
 Ein rauschend Blat bey Nacht erschreckt,
 Die übereilt den Weg herab gezogen,
 Der dir das Ziel von deiner Reise steckt.
 Raun! Alle Nicht! Nicht Wen'ge müssen wissen
 Den ernsten Grund, der sie ins Niedere zieht;
 Nicht Jeden hat ein Märchen hingerissen,
 Der dir den Fortgang wiederrieth;
 Die nicht allein vom Troß, manch Kriegsmann auch
 vom Range

Warnt wohlgemeint dich vor dem weitem Gange:
 So richte denn behutsam deinen Lauf;
 Die Pflicht hebt nie die Vorsicht auf.

Wohlan! so will ich Noch den Mittelweg er-
 wählen
 Und weder vor- noch rückwärts gehn;

Er



Er ließ die rechte Bahn mich Gestern nicht ver-
fehlen:

Er leitet mich vielleicht auch Heute schön.
Wie seithalb dort, die mir entgegen kamen,
Durch manchen Umweg sich dem Heere wieder
nahen,

Das sie sich früh entfernen sahn:

So schick' ich mich mit Recht sie nachzuahmen.
Die, deren Zug mir vor zuwieder war,
Mit Diesen soll mein Zug sich jetzt verbinden;
Als ihr Gefähr' entgeh' ich leichter der Gefahr,
Und kan das Heer, das alle schüzet, finden.
Der einst im Traum die frommen Weisen hieß
Durch einen andern Weg sich in ihr Land zu
wenden,

Der ist's, der Alle Die heut' auf mich stoßen ließ,
Um Sie und Mich den bessern Weg zu senden,
Der zwar gekrümmt, doch sonder Anstoß, führt.
So wird am Ende sters die weise Hand gespürt,
Die das, was unser Glück im Lauf zu hindern
scheinet,

Zu Seinem Mittel macht, mit unserm Wohl vereinet.

In dieser Zuversicht verlaß' ich denn die Stadt,
So mir die Ruh der kurzen Nacht gegönnet,



Die mich auf dieses Tages Fülle gestärkt und zube-
reitet hat.

Stadt, ^{a)} die als ihren Sohn den großen Dichter
kennet,

Der, wie du Noth, berühmt und dürftig, war;
Stadt, deren alten Flor uns die Ruinen zeigen,
Wie rednerisch legt unserm Blick ihr Schweigen
Das, was du warst, und, was du worden, dar!
Der Zeiten Sturm, der Noth nicht aufgehört,
Hat deine Zier zu hart verschret,
Und den Ersatz zu schwer gemacht;
Durch Flamm' und Krieg, die nichts verschonten,
Ward deiner Mauren alte Pracht
Getrennt, zerstückt, zu Fall gebracht;
Wo sonst geraum, bequem, vergnügt, der Ritter und
der Bürger wohnten,
Bewohnt verschleucht den Raum vom wüsten Haus
Jetzt Marder, Eul und Fledermaus.

Schon

- a) Strigau liegt in einer sehr angenehmen Gegend, und ist, wie bekannt, des berühmten Poeten Günther Geburtsort, wo derselben in seinen Gedichten oft vorkommender Vater vor wenig Jahren in hohem Alter verstorben. Der ehemalige vorzüglich gute Stand dieser Weichbildstadt des Fürstenthums Schweidnitz, ist durch Feuersbrünste und Kriegsläufe älterer und neuerer Zeiten fast bis Unter die Mittelmäßigkeit gekommen. Ihre Siegelerbe war sonst bey den Ketzern in großer Achtung, und ist es zum Theil auch noch.

Schon angewöhnt zu Gegenständen,
 Bey deren Schau'n sich Schmerz und Mitleid
 rührt,
 Muß ich den Fuß in eine Straße wenden,
 Die wiederum mich auf ein Schlachtfeld ^{b)}
 führt.

O Bühne voller Reiz, die hier das Auge füllet,
 Muß jeder Blick ein traurig Denkmal seyn,
 Das deinen Glanz in Jammerwolken hüllet?
 Du alter Grafensitz, erhabnes Fürstenstein, ^{c)}
 Dem gegen über sich in nahverwandter Zierde
 Dort Konstocks ^{d)} Haus, der Fläche näher,
 zeigt;

Georgens Berg, ^{e)} auf den die Hülfsbegierde
 Mit Hack' und Schweis um Erd' und Arzney steigt;
 D 3 Frucht-

b) Das entscheidende Haupttreffen, so von dieser Stadt so wohl, als auch von dem nahe gelegnen Städtchen Hohenfriedeberg den Rahmen führt, ist aus den Geschichten des Jahrs 1745. bekannt genug.

c) Ein Gräflich-Hochbergisches schönes Bergschloß im Schweidnitzischen Weichbild.

d) Der Sitz einer andern Linie dieses Gräflichen Hauses im Volkenharn-Landschuttischen Weichbild, welches in dieser Gegend mit dem Strigauischen und Schweidnitzischen nahe zusammen stößt.

e) Einer von den drey nahe an Strigau liegenden Bergen, auf welchem die bey a) erwehnte medicinische Erde gegraben wird.



Fruchtbareß Dels, ^{f)}) und du gestreckte Höhe
 Die Friedeberg ^{g)}) auf ihrem Rücken trägt:
 Ihr all, und was ich hier nur um mich seh', erregt
 Das Angedenken, ach! von Jenes Tages Wehe,
 Da hier des Bürgers Schwerdt von Menschenfette
 trof,

Die Erd', erschellt vom Krachen der Geschütze,
 Bergoßnes Blut, wie Wasser, soß,
 Der Himmel, als beschämt, der Kunst erfundene
 Blitze

Noch schreck- und schädlicher, denn selbst die Seinen,
 fand,

Der Thäler Grund, der Berge Haupt, von unge-
 wohnten Knallen thönte,

Und Müh voll Wut, der Luft und Feuer fröhnte,
 Sie mit Metall zu Andern Tod verband.

Tag,

f) Eine ehemalige Gräflich-Nimptschische Herrschaft, und je-
 zigtes Königlich-Preussisches Prinzliches Amt im Strigau-
 schen Reichbild.

g) Wegen seiner Lage wird dieses unter b) schon angeführte
 Städtchen im **Vollenhayn-Landesbuttschen**
 Reichbild, **Zohen-Friedeberg** genannt, zum Unter-
 schied eines andern Bischoflichen Städtchens gleiches
 Rahmens im Fürstenthum Reize. Die Gegend aller un-
 ter den vorstehenden Anmerkungen gemeldeten Dertes
 macht die Wahlstadt der **Schlacht von Strigau**
 aus.

Tag, deßen Größ' und Ruhm in feuerreichen Zügen
 Durch Stöckels^{h)} Kiel die Nachwelt lernt :
 Schon dreyzehnmahl hat uns des Schöpfers Fügen
 Der Sonne Ball genähert und entfernt,
 Seit dem an dir bey'm Auf- und Untergange
 Sie nichts als Rauch und Staub und Blut gesehn. i)
 War diß das Letzte Mahl? Was ist seit dem ge-
 sehe'n!

Was bringt die Zukunft noch! Wie lange,
 Wie lange bleibt auf uns die Hand des Herren
 schwer,
 Zum Schlagen ausgereckt! Wenn läßt sein Zür-
 nen abe!

Wenn schenkt er uns des Wohlstands Wiederkehr,
 Daß sich sein Volk auf 'His' und Schmachten labe!
 Wie lange bleibt sein Bogen, der verlegt,
 Auf uns gespannt, sein Schwerdt gewetzt!

Wie lange? Wenn? Bedarf es dieser
 Fragen?

Befragt euch selbst! Laßt eur Gewissen sagen,

D 4

DB

h) In dem so wohl besonders gedruckten als auch in der
 Sammlung der Stöckelischen Gedichte befindlichen
 Befreyten Schlesiens.

i) Das gedachte Treffen nahm schon mit des Tages An-
 bruch seinen Anfang.



Ob eurer Thaten Werth des Schonens würdig
sey?

Auf Tausende fiel euch nicht Eins zur Antwort
bey,

Gefiel es Dem euch auch ein Wort zu fragen,
Des Ruthen euch noch viel zu wenig schlagen:
Wie lange wolt ihr Albern alber seyn,
Die Spötter Lust an Spöttereyen finden,
Der Losen Herz die Lehr' und Strafe scheun?
Wenn wills ein Ende seyn mit Greueln und
mit Sünden?

Wenn werdet ihr, ihr Thoren, klug?
Wie lange hinkt ihr noch auf beyden Seiten;
Ist ein getheiltes Herz dem, der es schuf, genug,
Dem Starcken Eyfrigen, dem Herrn der Ewig-
keiten?

Wie lange murren noch die Bösen wieder
mich?

Wie lange lästert mich diß Volk, wie lange
wollen sie nicht glauben?

Wie lange soll mit frecher Zunge der Wieder-
wärtige mich schmähn?

Wie lange trag' und duld' ich euch? Wie lange
soll ich bey euch bleiben,

Und Wohl- und Wehethum stets sonder Wirkung
sehn?

Sprecht!



Sprecht! Doch woher wollt ihr die Antwort
nehmen,

Als: Herr, du bist gerecht, wir aber sind voll
Schämen!

So fraget denn nicht mehr, warum diß Paradis
Der Herr im Zorn defelben Tages ein Hakeldama
werden hieß?

Fragt Nicht, warum hier Strigaus Erde
Die Kunst und Arzt vor mancherley Beschwerde,
Vor Gift und Tod, als gut und heilsam preist,
Jest Tausende von Wund- und Todten, die auf ihr
fielen, in sich schleust?

Fragt nicht, warum nach dreyzehn Jahren,
In denen Fäulniß und Verwesung, was hier gefal-
len, schier zernagt,

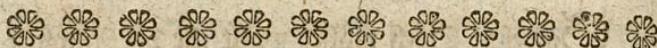
Wir Gleichen Jammer, neu, oft wiederhohlt, er-
fahren,

Der immer höher steigt, und immer härter plagt?

Fragt Nicht, den Spruch könnt Ihr euch selber
sprechen;

Fragt nicht, wenn endet sich der Zeiten schwerer Lauf:
Die Strafe dauert, und steigt, wie das Verbrechen,
Und hört nicht eh, als Dieses, auf!





Fünfter Abschnitt.

Nicht recht bestimmt, wohin? geht mein gefährlich
Reisen

Durch Grund und Höh, durch Pful und Bach,
Dem Volk, das vor mir zieht, mit schweren Schrit-
ten nach;

Und, die durch ihren Vorgang mir die unwegsame
Straße weisen,

Sind, so wie ich, mit Klemmer Brust
Des rechten Zieles unbewußt;

Der Hintre, Thieren gleich, folgt, weil der Vordre
geht,

Eilt, wenn der Vordre läuft, und bleibt, wenn Die-
ser stehet.

Von Jedem, den man trifft, begehret man Bericht,
Wo sich das Heer befindet; und Jeder weiß es
nicht.

Man fragt, man forschet an allem Orte:

Auf jeden Rath, auf ungewisse Worte

Verändert man das Gleis, lenkt wieder drein

Beugt wieder dorthin aus, hält inne, sieht zurücke,

Und dieses Tags beschwerlich Wallen muß immer
unstat, flüchtig, seyn.

So schau' einst Israel mit unzufriednem Blicke

Dort

Dort murrend hinter sich, als die zu lange Fahrt
 Den Ungehorsamen zu Last und Ekel ward.
 So trug diß Volk den rohen Teig gebunden
 Bey Jenes Auszugs Eil auf ihren Achseln fort,
 Biß zum Genuß den sichern Ort
 Sie fern davon in Suchoth Raume funden:
 Wie unsre Wanderschaft, von Sorg' und Furcht
 gepreßt
 Den Vorrath, den sie mit sich führet
 Vor Harm und Kummer unberühret,
 Und nicht an Trank und Speise denken, läßt.

Von allem Land, aus allem Ungewissen,
 Das Schluß und Fuß heut hin und her gerissen,
 Und öfter uns, als Laban Jacob, trügt,
 Wird endlich so viel wahr, daß Das, nach dem wir
 ziehen,
 Nicht weit vom linken Rand des lautern Bobers
 liegt.

Mit schier erschöpfter Krafft verdoppeltem Bemühen
 Kehrt sonder Stillstand, ohne Ruh,
 Sich Jedes Gang, dem Fluß' am nächsten, zu.
 So mancher Berge Hdh vergrößert seine Ferne,
 Manch ungebahnter Forst macht zum entlegnen
 Heer

Den



Den nähern Zugang allzuschwer.
 Um es gemächlicher zu sehn, verlaß' ich gerne
 Den Haufen, deß Gefolg' ich heut' aus Noth vermehrt,

Und deß Gedränge mich zu sehr im Fortgang stört.
 Ich will auf andrer Bahn die Gegend eh erreichen
 Wo, wie es scheint, der Heerzug hingerichtet;
 Ein beßrer Umweg säumet nicht.

Hier wird mich, froh allein, kein falsch Gerüchte
 scheuchen,

Womit die Menge sich und mir beschwerlich war.
 Der Fluß und jenes Heer trennt mich und die
 Gefahr.

Der nahen Nacht Gedankenreiche Stille
 Läßt mich mir selbst, und jede Hinderung schwindt,
 Die sich bey Tag zu oft im Wege findt.
 Der späten Dämmerung durchsicht'ge Hülle
 Entschattet mir im Nord den grössten Theil der Nacht,
 Die drauf im Ost und Süd der Mond noch heller
 macht.

Dort ließ die Höhe mich sein Antlitz früh erblicken,
 Und hier entzieht die Tief es lange dem Gesicht;
 Kaum schimmert an der Berge Rücken,
 Der schwache Schein von seinem fremden Licht
 Ein enger Himmel zeigt mir hier nur wenig Sterne,
 Weil Joch an Joch zu nah den Horizont umgränzt:

Da



Da wieder drauf in seiner letzten Ferne
Das ungezählte Heer des Himmels mir auf erhab-
ner Straße glänzt.

So mancher Schönheit Reiz macht jeden Stoß er-
träglich,

Dem in der Dunkelheit Das Rad zu weichen fehlt,
Und wenn am steilen Fels mich Auf- und Abfahrt
quält,

So schein' ich mir im sanften Thal beym linden Fort-
gang unbeweglich.

Wie dieser Fahrt, so ist der Welt, Lauf auch!
Er hebt und niedriget, er zeigt und raubet Güter,
Und mehrt durch Beydes gleich den Kummer der
Gemüther,

Begier, Verlangen, quält, Besitz, Gebrauch
Ezittert vorm Verlust, Der folget, und betrübet.

Die höchste Huld, die ihr Geschöpfe liebet,
Schenkt immer wohlgemeint, der Freude süßen
Wein,

Des Trauens Mirhenkelch, mit klugem Wechsel
ein,

Schickt Lust auf Leid in weisester Verbindung,
Dämpft, mäßigt, und zerstreut

Durch Wohl beym Weh zu Einer Zeit
Mit sanfter Hand von Diesem die Empfindung.

Erwünsch-



Erwünschter Stand, des der mit ebnem Muth
 Sie küßt und ehrt, sie liebkost, oder schläget,
 Und sonder Unterschied, das Gute, so sie thut,
 Die Last, mit der sie drückt, auf gleichen Schultern
 trägt.

Stets tiefer dringt mein Weg in Berg' und
 Thäler ein,
 Die einsam mit der Nacht mir Schaur und Schre-
 cken machen,
 Hier, wo in Riß und Kluft noch Raug und Uhu
 wachen,
 Und meinem Ohr zur Quaal verhasste Töne
 schreyen;

Sie straft ein Qvell, und murmelt drein.
 Von dorten rauschet mir ein schneller Bach entgegen,
 Der sich im Lauf an tausend Steine stößt,
 Und hundert rollend mit sich stößt.
 Im ebner Grund muß sich sein Eilen legen,
 Wo meine Straß' ihm mit zum Bette dient,
 Aus der ihn jener Damm zur nahen Mühle leitet,
 Und Teich und Stein ihm einen Gang bereitet,
 Aus dem er sich zu treten nicht erkühnt.
 Bald läßt ein holer Weg in dichter Finsternüße,
 Mit Sträuchern überwölbt, die ungewissen Füße
 Den

Den nie gekannten Pfad, im Tappen frauchelnd
gehn.

Bald komm ich wieder hoch empor, wo von gefähr-
lich schmaler Tähe

Auf welcher Nad und Roß zunächst dem Falle stehn,
Ich tief herab ins schwarze Nichts mit Grausenvol-
lem Schwindel sehe.

Ulein, welch Düstres Grau erhebet sich vor
mir,

Verdickt sich allgemach, wird breiter, höher, trüber,
Weicht meiner Fahrt zur linken Hand hinüber,
Und zieht vor Stern und Mond mir ein Gewebe
für,

Das in der Näh sich endlich ganz verdunkelt,
Und einen Berg der Allergrößten zeigt,
Der höher noch durch fette Lannen steigt,
Durch welcher ostern Zwischenraum das Kleinre
Weltlicht reizend funkelt,

Und Wechselfeise blizt und schwindt,
Im seichten Raß, so vor mir rieselt, spielt,
Im Augenblick verlöscht, sich neu entzündt,
Wallt, stärker brennt, und wieder schwächer spielt.
Sein halber Glanz verräth mir Thurm, und Haus,
Und Scheur, und Schloß, und manche Hütte,

Und



Und alles siehet mir nicht fremd im Dunkeln aus,
 Und alles zeigt mir fast schon eh betretne Tritte.
 Wo bin ich? Nein, diß Thal ist mir nicht unbekannt,
 Ein Andrer Weg hat je mich drein geführt;
 Der feuchte Grund, des Berges untrer Rand
 Ward längst von mir bey Tag schon berührt:
 Ein stärker Eindruck hat mir sie bekannt gemacht,
 Den sondert jetzt in Bilderarmer Nacht
 Zerstreuungsleerer Ruh und Stille
 Frey die Erinnerung aus der Begriffe Fülle.
 Ich steh', ich irre nicht, am prangenden Plumbin,^{a)}
 Den stolz sein überragend Haupt, um das zerspaltn
 Wolken schweben,
 Jedoch noch mehr sein alter Ruhm, und großer
 Dichter Kiel, erheben.
 Plumbin, aus dessen reichem Schooße sich schnell
 die ersten Fluthen^{b)} ziehn,

Die

a) Der Bleyberg ist einer der höchsten Schlessischen Berge
 dieseits des Bobers im Hirschbergischen Weich-
 bild des Fürstenthums Jauer.

b) Auf dem Bleyberg entspringt der berühmte Katz-
 bach, aus dessen Sand gediegenes Gold gewaschen wird,
 der aber auch zuweilen durch große Ungewitter, auch durch
 Thauwetter dermaßen anschwillt, daß er die nahegelegnen
 Gegenden gänzlich überschwemmt, und an Gebäuden,
 Straßen, Wäldern, Menschen und Vieh unsäglichen Scha-
 den verursacht. Eines der merkwürdigsten Exempel hie-
 von hat sich im Jahr 1608. zugetragen, da gedachter
 Fluß



Die mein Elyssien zugleich so sucht als flieht, so müßt
als scheuet,

An deren Lauf der Nachbar oft sich, bald betrübet,
bald erfreuet.

Berg, der von ringerm Erz den schlechten Nahmen
führt,

Und mit dem Raß uns doch ein fließend Gold gebiert:
Mit Ehrfurcht steh' ich hier in deines Fußes Schat-
ten;

Mit sanftem Schritt' betret' ich deine Matten,
Die dein noch junges Kind zur Fruchtbarkeit beneßt,
Und mich bey jedem Tritt mit frischrer Luft ergößt.

Berühmter Fluß, an dessen Haupt ich stehe,
Wie majestätisch steigt von deiner Mutter Höhe
Dein reiner Quell mit Ungeduld herab,

Und eilt bemüht nach seinem fernem Grab, c)

Um

Fluß an einem Sommertag Nachmittags bey Donner und großem Platzregen an theils Orten, besonders aber um Goldberg, biß auf achtzehn Ellen über seine gewöhnliche Höhe angewachsen, Mühlsteine und zweyklastrichte Eichen fortgerissen, und unter andern ein vom Wetterstrahl angezündetes Haus brennend etliche Morgen Ackers weit weggeführt.

- c) Der Raßbach fließt von Goldberg nach Lignitz und Parchwitz, und fällt nicht weit davon unterhalb in die Oder.

Ⓔ



Um unterwegs noch oftmals Thrän und Lachen,
Und Lust und Weh, und Schad' und Glück, zu
machen.

Armseelig Werk der Kunst, wer ist, der deinen
Fleiß
Der Einfalt der Natur an Pracht zu gleichen
weiß?
Ihr Thron beschämt hier weit die ungeschäkten
Thronen
Wo dort im heißen Ost Indostans Herrscher woh-
nen.
Die Pyramide hier, aus der solch Reichthum
fällt,
Besiegt an Alter, Schatz, und Höh das Prangen
jüngrer Pyramiden,
Das im entlegnen Sand vom ausgedorrten Süden
Nur Fäulniß, Stank und Graus in ihrem Innern
hält.
Weicht Gobelins, weicht Perstische, Tapeten,
Eur mindrer Werth und Glanz muß vor dem Werth
erröthen,
Den hier von selbst die Erde mildreich zollt:
Von Gold ist Deck' und Wand, ich tret' und steh'
auf Gold.

Aus

Aus unsers Pactols ^{d)} Trifft, den Tag' ^{e)}
 und Ganges ^{f)} neiden,
 Heißt mich die weitre Fahrt mit Widerwillen
 scheiden
 Ich laße Ketschdorfs nasen Grund.
 Ein lang und breites Thal führt mich, vom Steigen
 Trägen,
 Bey dem ich Schweiß und Mattigkeit empfund
 Durch Dörfer, Bäch' und Pusch in mehr beqvemen
 Wegen,
 Auf welchen sich der Fuß bey leichtern Gehn
 erqvickt
 Und, wiederum erhohlt, zum schwerern Gange schickt.
 Hier, da im Ebnen ich des Rades Hemmung löse,
 Berräth sich meinem Ohr ein noch entfernt Getöse,
 Das langsam stärker wird, und immer heller
 rauscht;
 Vielleicht, daß jetzt noch spät, was wir besorgt, ge-
 schiehet

E 2

Die

- d) Dieser Gold führende Fluß ist bey den Dichtern bekannt
 genug.
 e) Der **Tagus**, oder, wie er heut in seiner Landessprache
 heißt, **Tajo**, einer der vornehmsten westlichen Flüße **Eu-**
ropens, hat auch den Ruhm, daß man Gold in ihm
 finde.
 f) Dem **Indianischen** Fluß dieses Namens wird glei-
 cher Reichthum seiner Gewässer beygeleget.



Die Noth sich naht, die Ruhe fliehet,
 Und stets zu früh sich mit Gefahr vertauscht.
 Doch nein! kein Thon des Streits, kein Hall der
 Waffen,

Macht dem Gehör und meiner Furcht zu schaffen:
 Es ist ein Strom, der klar und friedlich fällt;
 Der Bober ist's, er fließt an jenem Hayne,
 Und zanket nur so laut mit manchem schweren
 Steine,

Der seinen Lauf zurücke hält.
 Du Fremdling ^g) von Geburt, doch Nachbar von
 dem Lande,

In dem du bald darauf das Bürgerrecht erlangst,
 Und bis zu deinem Ziel am linken Oderrande
 Mit weit und tiefem Bauch, gesättigt von viel ge-
 trunkenen Flüssen, ^h) prangst

Du edler Gast strömst Reichthum und Gedenken
 Auf Städt' und Land in diesen Bergen zu,

Und

g) Der Bober entspringt zwar in Böhmen, jedoch nahe
 an der Schlesiſchen Gränze, und tritt bald in dieses
 Land, in welchem er auch verbleibet, bis er bey Croßen
 sich mit der Oder vermischt.

h) Die vornehmsten in den Bober fallenden Flüſſe ſind
 der Zacken, und der Weiſſ. Der Erstere vereinigt
 sich mit ihm bey Hirschberg, und der Andre zwischen
 Sprottau und Sagan.

Und nach der Flüße Haupt, daß sich die Plänen
freuen,

Ist keiner nützlicher denn Du. ⁱ⁾

Du nicht nur werth der Gierigen Gewinnste,
Den Rost und Motte frist und Dieb und Feuer
stiehlt;

Du theuer auch dem Forscher edler Künste,
Deß Tadelfreyer Geiß nach reinern Gütern zielt,
Die mit Bestand, und sonder Furcht, ergötzen,
Daß etwas, weil wir sind, uns im Besitze stört;
Nach Gütern, deren Preis, umringt von äußern
Schätzen

Der Reiche blind und taub, nicht sieht noch hört.

Du bist Germanien zur Hippocrene worden,
Fluß, der zuerst den Schwan ^{k)} getränkt,
Nach dessen Spur jezt Deutschlands Dichter-
orden

Erhaben, schön, und richtig denkt.

E 3

Mit

i) An beyden Ufern des Bobers sind in den Gebürgsgegen-
den, so wohl um die Städte Landshut und Zirsch-
berg, die er bewäßert, als auch an den daran stoßenden
Dörfern, die häufigsten Bleichen angelegt, von denen der
Schlesische Leinwandhandel so großen Nutzen ziehet.

k) Der Vater der Deutschen Poesie, Martin Opitz, war aus
der Weichbildstadt des Saurischen Fürstenthums,
Bunzlau, gebürtig, welcher Ort am Boberflusse liegt.



Mit Recht ziert Ihn und Dich Ein edler Nahme,¹⁾
 Denn Er hat dich, du Ihn, berühmt gemacht.
 Nie wechsle mehr des Guten voller Saame,
 Den er uns schuff, mit taub' und leerer Pracht,
 Die bald nach Ihm sein Wachsthum störte,
 Und Geist und Kiel mit falschem Puz bethörte,
 Mit Fittichen von Wachs sich nach der Sonne
 schwang;
 Bald aber der Natur verlassnen Weg bereute,
 Zu tief, hinab in Jears Wäßer sank,
 Und, nun zu wenig kock, Flug und Erheben scheute.

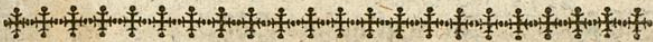
So dacht' ich, als gemacht mich Meywalds^{m)}
 langer Zug

Zum Bober, Ueber ihn, an Jenes Ufer trug,
 Das Mich und Ihn zum nahen Hirschberg leitet,
 Und dort dem Auge, das verwacht,
 Den späten Rest der nicht mehr langen Nacht
 Ein kurzes Schlummern zubereitet.

Sechster

1) Wegen dieser seiner Vaterstadt und des bey derselben fließenden Wäßers erhielt der erwähnte Dichter auch den Ehrentnahmen von Hoberfeld.

m) Meywalde, ein ansehnliches Rittergut, beynah eine halben Meile lang, am rechten Ufer des Bobers. Dergleichen, auch noch größere, Dörfer giebt es in den bergichten Gegenden Schlesiens sehr viel.



Sechster Abschnitt.

Nie zeigte mir durch freudiges Erwecken
Des Tages Licht mehr Pracht, den Vor die
Nacht verbarg;

Nie aber füllt' auch Ruf und Furcht so arg
Mir Ohr und Herz, auf kurze Ruh, mit Schre-
cken:

Als heute die Natur mein Aug ergößt;
Als heute mein darob erfreut Gesichte
So manche Hiobspost, so manches Angstgerüchte,
Trübt, niederschlägt, in Schauer setzt.
Die Seegensstadt, ^{a)} so mich die Nacht umschloß
fen,

Und die im tiefen Thal hier Berg und Fluß ^{b)} um-
schließt,
Umgiebt noch enger Noth und Dvälen, das Sie,
wie Mich der Morgen, grüßt,
Und machet mich, kaum ihren Gast, zu ihres Kum-
mers Mitgenossen.

§ 4

Ich

a) Zirschberg ist, wie bekannt, die ansehnlichste Har-
delstadt in den Schlesiſchen Gebürgen.

b) Der Ort liegt in einer breiten Liefe recht im Winkel,
den der Eintritt des Tackens in den Bober macht.





Ich sehe, nah, in ungemessner Höh
 Der Riesenjäger Last, den ew'gen Schnee, ^{c)}
 Den schiefer Schein der Sonne nie bezwinget;
 Ich sehe, nah, die Koppe'; ihr schwebend Gottes-
 haus ^{d)}

Sieht mir, zu hoch, kaum wie ein Gränzstein aus,
 Der Erd' und Himmel scheiden soll, und ab, und
 auf, in Beyde, dringet.

So manches Dorff, das, wie der Bach,
 Der es benehzt, sich seinem Schusse nach
 Um Fels und Kluff zur Tiefe näher schlinget,
 Kan kaum, von Fern' und Höh getäuscht, mein un-
 bewaffnet Aug' erkennen.

Das dichtste Berggehölz ^{e)} kommt hier

Mir

c) Da die nördliche Seite des Riesengebürges, welche Schlesien zugekehret ist, niemahlen von der Mittagssonne beschienen wird, sondern ihre Strahlen nur Abends und Morgens kurze Zeit geniehet: So bleibt Jahr aus Jahr ein in den Winkeln der Berge eine Menge Schnee liegen, den man auf mehrere Meilen im heißesten Sommer sehen kann.

d) Auf der größten Höhe der Schneekoppe steht eine Capelle, wohin Wallfahrten gethan werden.

e) Das Riesengebüрге erzeuget auf seinen höhern Gegenden das sogenannte Knieholz, ein Baumgewächse, welches wegen der großen Bergkälte und vielen Schnees nicht sehr hoch werden kan, aber mit niedergedrucktem Stamm desto dichter und breiter um sich wächst.



Mir als ein flaches Moos, das Steine zeugen,
für,
Und hört beym kahlen Rücken auf, an welchem sich
die Wolken trennen.
Dich, Aussicht, voll von dem, was mich mir selbst
entrückt,
Und, höher, als du steigst, zum Schöpfer hin, ent-
zückt,
Aus seinem Werk den Meister kennen lehret,
Es, stumm, erzählt, ihn, leblos, ehret;
Dich, Aussicht, was in dir sich, überfüllend,
weist,
Sang würdiger, als ich, längst Fechners ^{f)} feur'ger
Geist,
Und deinen Werth noch rührender zu loben
Blieb unserm großen Arzt und Dichter ^{g)} auf-
gehoben.

E 5

Bey

f) M. Johann Fechners Lateinisches Gedichte auf das Riesengebürge ist lesenswerth, und in Syluis Elysiis zu finden.

g) Herrn D. Balthasar Ludwig Tralles Versuch eines Gedichtes über das Schlesiſche Riesengebürge ist bey Gelegenheit einer von diesem berühmten Gesundheitsgelehrten nach dem Warmen Brunn ohnweit Zirschberg gethanen Reise aufgesetzt worden.



Bey Beyden schweigt mit Recht, wem Wiß und
 Nachdruck fehlt,
 Und wen, wie mich allhier, die Furcht zerstreut, und
 quält,
 Und aller Gegenwart des Geists verlustig machet.
 Was hilfts, wenn die Natur mir noch so freundlich
 lachet,
 Wenn doch dabey der Zufall harter Zeit
 Mir seine schlimmste Wirkung dräut.
 Vorgestern war der Feind an unsern Thoren,
 (So hör' ich jeden Mund, der seufzt, und bitter
 klagt)
 Heut ist er wieder angesagt,
 Die Nacht hat Jener Nachbar dort sein Gut durch
 Plünderung verlohren;
 Wer weiß, wie bald uns gleiches Schicksal drückt!

Betrübt Nachricht, schwere Zeitung, durch die
 man scheu ins Künftge blickt,
 Wie traurig schwärzest du der Schöpfung edles
 Prangen,
 Das mir mit Sonn' und Licht heut' aufgegangen
 So kam ich euch, ihr Berge, niemals nah!
 Wenn ich euch sonst in diesen Fluren sah,
 Drang an der besten Augenweide
 Sich das Vergnügen reinsten Freude

Mit

Mit ihrem Anblick in die Brust,
 Und füllte sie mit Reiz und Lust,
 Die jetzt, verstorret, flieht und schweiget,
 Wenn man an euch mir manche Stelle zeigt,
 Die kürzlich nur des Krieges Weh gefühlt,
 Die Jegund noch der Zeiten Sturm nicht schonet,
 In welcher Noth Gefahr, und Unruh wohnet,
 Und von dort her auf hies'ge Triften zielt.
 Hercinie, ^{h)} du Preis von den Gebürgen,
 Die Deutschlands Zier und Nutzen sind,
 Durch Hundert Jahr war dir der Waffen Würgen,
 Die Fackel, unbekannt, die Mavors Wuth ent-
 zündt.

Wenn sonst in Berg und Wald, zu enger Wege
 Schrecken,

Manch reißend Thier und Ungeheur, und Räuber,
 die noch ärger, stecken;

Wenn fremder Gränze Näh', und Einsamkeit, und
 Nacht

Die Bosheit heelt, ihr Flüchten leichter macht;
 Wenn Kält und Fels die Fruchtbarkeit verwehren,
 Und Armuth, die oft Tugend zwingt,

Den

h) Auch diesen Nahmen führt das Schlessische Gebürge,
 und wird solcher durch einige mit der Benennung des
 Harz-Gebürges und Waldes von einerley Abkunft
 befunden.



Den dürftigen Bewohner dringt
Zu darben, oder sich von Andern Schweiß zu nähren:
So herrschte hier bey mehr als Menschen-Denkungs-
zeit

Der Ueberfluß, die Ruh, die Sicherheit.
Im Grund und Bruch auf zarter Kräuter Weide
Ward, klug gefällt, zu Speis' und Kleide
Das Räubrische, so wie das schwächre, Wild,
Das, Menschen gleich, die Bier des Stärkern stillt.
Der Fleiß that den Ersatz vom Abgang eigener
Früchte

Und, was er schuff, das trug der Frachten schwer
Gewichte

Der alt und neuen Welt, mit quellendem Gewinn,
Nach Cadix, Lisabon und Surasao¹⁾ hin.
Der machte hier des Erdreichs Strenge leichte.
Die Plänen schickten gern, was mildrer Boden
reichte.

Zufriedenheit, mit Wenigem begnügt,
Ward nie vom Wunsch deß, was nicht nützt, besiegt,
Nach deßen falschem Werth noch kein Verlangen
brennte,

Und es, beglückt, auch nicht vom Nahmen kannte.

Was

i) Der Handel mit Schlesiſchen Leinwandem geht in alle
Europäische Landſchaften, und Viele von den übr-
gen Welttheilen.

Was übrig blieb, ward klüglich beygelegt,
 Und Andrer Noth, die Middleid stützt und trägt,
 Voll Liebe zugewandt. Der Handelschafft Gedenken
 Must' allgemeines Wohls beqvemste Stütze seyn,
 Nicht der Verschwendung sich, nicht Ueppigkeiten,
 weyhen;

Man nahm der Fremden Geld, nicht ihre Laster,
 ein.

Herz, Hand und Mund war Eins. ^{k)} Der Sitten
 Einfalt wuste
 Noch vom Gepränge nichts, das Hof und Mode
 heischt,

Und

k) Daß diß kein schmeichlerisches Lob der Schlessischen Gebürgseinwohner sey, soll aus Vielen ein Einiges vor eben nicht langen Jahren geschenees Beyspiel bewähren. Ein vermögender Handelsmann vom Lande, dergleichen es im Gebürge außer den Städten auf den Dörfern nicht wenig giebt, nahm, nach einer auswärtigen Reise gehend, im Durchreisen bey einem sichern Freund eine ansehnliche Summe Geldes auf, und weil beyde mit einander auf Treu und Glauben zu handeln gewohnt waren, ließ der Schuldner dem Gläubiger bloß ein Schnupftuch zum Zeichen, mit welchem dieser, falls Jener auf der Reise Todes verführe, bey den Hinterlassnen seine Forderung bescheinigen sollte. Der Fall kam auch zur Wirklichkeit. Der Schuldner ward auf der Reise krank, starb, und seine eben so redliche Witwe lösete ihres Mannes Schnupftuch durch Bezahlung Capitals und Interessen ohne Wiederrede ein.



Und mit vergälltem Herz durch Wort und Stellung
täuscht,

Die Redlichkeit und That hier bloß vertreten mußte.
Ein Lasterhafter war hier eine Seltenheit.

Nicht durch die Kunst gelehrt, durch Bücher, Müß
und Zeit,

Nach Pflicht zu thun, und, wenn sie schilt, zu laßen,
Gewannen durch Natur, Exempel, eignen Trieb
Der Felsen Bürger hier die Bahn der Tugend lieb,
Und lernten sonder Zwang des Bösen Irrweg haf-
sen.

Bey fernem Gottesdienst, bey kargem Unterricht
Von dem, was heilig ist, ¹⁾ litt doch ihr Glaube
nicht.

Er war kein Werk der Kunst von, oft gezwungnen,
Schlüßen,

Sie Thaten Besser das, was Andre Besser Wissen.
So

1) In den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer,
die das Riesengebürge in sich begreifen, und meistens
Evangelische Einwohner haben, blieben nach den
Zeiten des Westphälischen Friedens nur zwei
Kirchen dieses Glaubensbekenntnisses, und eben so
viel traten durch den Altranstädter Vertrag
noch hinzu, nach welchen und andern dergleichen Kir-
chen der benachbarten Schlesiischen Fürstenthümer und der
Lausitz, die gedachten Einwohner auf verschiedne Wei-
sen den Gottesdienst und die Schulen besuchen mußten.



So war die Innre Ruh ihr immerwährend Theil,
So mehret' auch außrer Fried' ihr zeitlich Gut und
Heil.

Ach! daß das Schwerdt, die Blut, der Raub, jezt
Beyde hindert,
Die Eine stört, das Andre mindert!

Prüft, Brüder, Euch mit Uns, die jene Fläche
nährt,
Mit uns, Die Flamm' und Stahl, wie euch, ver-
heert;
Prüft, Brüder, euch ob Unsere Gleiche Schulden
An Euch nicht, Unfern gleich, verdiente Ruthen
dulden.

Bey Uns und Euch wars langer Ruhestand,
Der sich mit Beyder Wohl verband.
Vielleicht hat Euch, wie Uns, sein Strom auch hin-
gerissen,
Und seines Obells uneingedenk gemacht;
Was Wunder, wenn er nun betrübt versiegen
müssen,
Und Undank, Frevel, Stolz, uns den Verlust ge-
bracht.

Vielleicht waren hier der großen Städte Sünden
Zulezt bey Euch, in Kleinerm, Auch zu finden.
Vielleicht



Vielleicht ward endlich hier das Laster Auch gemein,
Die Tugend Seltenheit. Mit Fremder näherm
Kennen

Schlich sich vielleicht auch Fremder Unart ein,
Und ihr gelungs euch unvermerkt von alter Unschulb
Glück zu trennen.

Vielleicht vermehrte sich durch immer größers Gut
Zugleich der Muth, und ward zum Uebermuth;
Der Thorheit stärkste Strick' und Neze
Sind dieser Erden eitle Schätze.

Vielleicht da jetzt auf Hundert Stellen des H Erren
Wort so reich erschallt, ^{m)})

Ward doch eur Eifer lau, die Andacht kalt,
Der Glaube schwach, der Irrthum mächtig.
Prüft euch mit uns, und haltet selbst bedächtig
Von eurem Thun ein ungefärbt Bericht,
Und schont der Eigenliebe nicht;
Und findet ihr, was euch und euren Gott ge-
schieden,

Die Thaten, die er haßt, die seine Gnad' ermüden,
Nun, so befremd' euch auch der Abzug seiner Hand,
Die Flucht der Güter nicht, die er euch zugewandt.

Was

m) Bey zwanzig Jahren ist, unter jetziger Königlichen Re-
gierung den Protestantischen Einwohnern der öffentliche
Gottesdienst an vielen Orten, wo er vorher nicht gewe-
sen, gnädigst verstatet worden.

Was Er verleiht, was wir von ihm besitzen,
 Soll der Gebrauch zu wahrem Frommen nützen:
 Wills aber uns durch Mißbrauch schädlich seyn,
 So zieht aus Huld ers wieder ein,
 Daß so, mit Recht, von uns selbst zubereitet,
 Des Wohlstands Fall der Tugend Fall begleitet.

Beherrscht von Zweifel, Sorg' und Unentschlossenheit

Bei banger Furcht und schwachem Hoffen,
 Behielt ich Gestern doch den freyen Rückweg
 offen:

Hiezu ist Heute nicht mehr Zeit.

Zu tief in Berg' und Thal gedrungen

Aus denen, sicher, nicht der Ausgang möglich fällt,

Steckt meine Fahrt hier eingezwungen.

Ich, Fremder, sehe mich dem Schicksal von Hirsch-
 bergs Bürgern beygestellt.

Wie aber! wird dadurch der Sendung Zweck
 vollführet?

Ist meines Bleibens Stätte hier?

Steh ich berechtigt dem, was mir zu thun gebühret,

Die eigne Sicherheit, die Furcht vorm Unfall,
 für?

Ⓕ

Wo



Wo steht denn Carl? Sein Heer? Noch hinter
jenen Höhen

Auf denen man zur Rothenzeche ⁿ⁾ steigt.

So mache dich denn auf der Gegend zuzugehen,

Die dir zugleich das Ziel von deiner Reise zeigt.

Ich thu es. Reiche Stadt, die Schlessien zur Ehre
Nach beyden Indien den Fleiß des Landes schickt,
Geneuß doch bald der Ruh, die, mehr als Gold, be-
glückt.

Hör' immer Gott und Pflicht, daß Gott dich
wieder höre.

Sey, wie von Alters her, ein Muster Deutscher Treu,
Und Mild', und Furcht des Herrn, und laße nie die
Stege,

Durch die dein Seegen wuchs, damit auf breitem
Wege

Der Ueberfluß dir nicht zum Stricke sey.

Und schmälert' ihn auch gleich des Höchsten Dunkles
Fügen,

Nähm' auch der Krieg ein Theil von deinen Gütern
hin,

So

n) Der Rothzecheberg ist einer der Höchsten im Riesengebirge. Man muß einen sehr schweren Weg über denselben gehen, wenn man von der linken Seite des Bors aus dem Jaurischen in das Schweidnigische Fürstenthum kommen will.



So bleibe diß dein Gut, dein größter Gewinn:
Gottseelig seyn, und sich begnügen.

Dein Tempel °) prange stets, wie noch, mit Licht
und Recht;

Die Wahrheit müß' ihn so, wie du sein Aeußers,
zieren.

Nie fehl' es ihm an manchem treuen Knecht,
Nie müsse mehr der Blich so Kirch' als Lehrer rüh-
ren. P)

Ich eil' aus dir zu höhern Bergen an,
Als die ich noch auf dieser Fahrt bestiegen.

Der immer half, und immer helfen kan,
Läßt, wenn er will, mich ferner nicht erliegen.

Auf seinen Schuß getrost, vergeß ich der Gefahr,
Die mir den Reiz des schönsten Anblicks mindert.

F 2

Mein

o) Zirschberg hat eine von denen durch die Altranstädti-
sche Convention bedungenen Evangelischen Kirchen. Sie
ist groß und schön.

p) Im Sommer des Johrs 1745 schlug während der Mit-
tagspredigt ein sonst nicht sonderlich heftiges Wetter in
diese Kirche, zündete nicht, drang aber durch die zu
oberst des runden Kirchengewölbes befindliche Uhrtafel,
schwärzte sie an der Gegend, wo eben der Zeiger stand,
nur ein wenig, und von da fiel der Strahl zu dem dar-
unter auf der Kanzel stehenden Prediger, der ohne bes-
sondre äußerliche Verletzung sogleich todt danieder sank.
Einige unterhalb der Kanzel befindliche Personen wurden
auch betäubet.

Fänd' altes Fabelwerk vom blinden Heidenthum
 Erdachte Spur von seiner Riesen Ruhm
 Die, da sie kühn des Himmels Höhen stürmten,
 So, Stein auf Stein in größte Berge thürmten. *)
 Doch, wo noch Fels und Fels ein sparsam Erdreich
 bind't,
 Und Saam' und Pflanz' ein seichtes Lage findt,
 Und Halm und Strauch und Stamm halbnackte
 Wurzeln faßen,
 Die Riß und Spalte nur, kaum tiefer greifen
 ließen;
 Dort, wo, dem Wunder gleich, mit dem die Bor-
 welt prangt,
 Am Berge Gart' und Haus und Acker hangt,
 Und Roß und Pflug, die kaum den Sturz vermie-
 den,
 Gefährlich Furch und Beet in Schneckengänge
 schieden;
 Dort fängt, entfernt von mir, der Ackerbmann
 Der Sonne nah, ein spätes Erndten an,
 Das Land und Fläche früher Endet = = =

F 3

Allein,

r) Daß fast alle diese Berge ein Gehäuse von einzelnen un-
 geheuren über einander liegenden Steinen sind, zeigt der
 Augenschein, wie solches auch in dem unter g) erwähn-
 ten Gedichte bemerkt ist.



Allein, was für ein Staub steigt Da von wei-
tem auf,

Der Blick und Acht von jenen Schnittern wendet?
Er nähert sich zusehends meinem Lauf.

Den dichten Schley'r von dieser irdnen Wolke
Durchdringt ein tausendfaches Glänzen des Stahls
vom blanken Feuerrohr.

Bestürzter Wanderer! Was steht dir nu bevor?
Nichts Niedriges! Ein Theil von unserm Krieges-
volke,

Kein Andres kan dort her mir hier entgegen ziehn.
Sie treffen Auf mich. Ja! Sie sinds, ich darf nicht
fliehn.

Sie sinds. Doch nicht zum Theil. Mit seinem gan-
zen Heere

Kommt Carl herab, und Jenes Weges Schwere
Säumt Ihn, und Die, die Mit Ihm, Nicht.

Bey solchem Führer Muß die Folge stets gelingen
Und unabläßige Müh selbst die Natur bezwingen,
Die oft, zu schwach, dem Fleiße widerspricht.

Ich aber, soll ich nun den Stecken weiter setzen
Da jene Seite bloß, nach der mein Weg mich trägt?
Wird die Gefahr, die Sie, nach Dieser Abzug, hegt,
Nicht Mich, verdient, ereilen und verletzen?

Was kan die Frucht von meinem Fortgang seyn?
Ist Landshut ungedeckt, so ist er eitel = = = Nein!

Dort

Dort bleibet noch Fouquee, und schüßt die nahen
Gründe

(Diß sagt man mir, da ich kein festes Schließen
finde,)

Gelangst du da nur an, so gehst du sicher ein.
Doch dürfte biß dahin der Weg gefährlich seyn.

Er sey es. Schon so weit hat Er mich gut ge-
führet,

So weit hat Noth und Weh mich nicht berührt:

So geh' ich denn beherzt auch bis zum Ende fort;

Du bleibest bey mir, Herr, mein Hort!

Die Straße sey hoch, steinicht, steil und enge,

Sie ist dem Tugendweg, dem Pfad zum Himmel,
gleich:

Das Laster nur führt uns bequeme Gänge,

Nur des Verderbens Bahn ist räumig, eben,
weich.

Jetzt gehet es empor. Fast senkrecht aufzusteigen

Wird Noß und Mann beynah zu schwer.

Gekrümmt an Nack' und Grad, mit steifer Schenkel
Bengen,

Kriecht kriechend Thier und Mensch einher.

Die Zähle läßt hier keinen Ruhplatz finden;

Das Stillestehn zieht rückwärts wieder ab.



Ein dürres Holz wird hier der beste Stab,
 An Strauch und Zweig muß ich mich höher winden.
 Die Hand vertritt das Amt vom bald erschöpften
 Fuß:

Gequälter Mensch! noch mehr gequälte Thiere!
 Beständ'ger Gegenstand von Plage, Müß, Ber-
 druß,

Wer ist, den, noch vor Uns, nicht Dieser Schicksal
 rühre!

Beschweret Uns, verdient, das, was uns drückt,
 Warum beschwert mit uns, es Sie, die, ohn Ver-
 schulden,

Der Schöpfung Zweck zuwieder unglücklich,
 Beklagenswerth, noch mehr, als wir, erdulden,
 Die bis zum Schluß des Seyns gemartert, dienst-
 bar, sind,

Wenn unser Schmerz mit diesem Athem schwindt,
 Und denn ein beßrer Stand auf immer uns ergöcket.
 Verborgner Gott, doch selbst die Liebe, du weißt
 allein, wir wissens Nicht,

Gewiß, daß einst verklärten Augen ein stärkerer
 Strahl von deinem Licht
 Der Käntniß Schwäche dort erhellte, und über Frag
 und Zweifel setzet.

Auf

Auf rauhem Steg gelang' ich Athemlos
 Und voller Schweiß zu seiner Spitze.
 War mein Bemühn, sie zu erreichen, groß,
 Ey, so vergilt, nun ich auf ihrer Höhe sitze,
 Sie jeden Schritt durch einen prächt'gen Blick
 Mit dem ich, theils vorjezt zum letztenmal, zurück
 Dem Abend zu in weitste Tiefen sehe,
 Theils vor mir, neu, in Fern und Nähe
 Vom Meister der Natur so manchen seltenen Bau
 Mit unzählbarem Wechsel schau.
 Dort hinten steht er! der Saboth; doch wie? Ein
 blauer Maulwurfschaufen
 Bückt sich voll Schaam ins Weite hin.
 Da Vor mir immer noch der Berge Königin,
 Die Koppe, steht, und um sie her Giganten
 laufen.

Im Thale spiegelt sich mit naßer Glut
 Der Erden Aug' in Hebers ^{s)} Fluth,
 Der dort des Zieders Wasser trinket,
 Wo mir Landshutt ^{t)} mit heitrer Stirne winket,
 F 5 Und

- s) Verschiedene Gelehrte haben den Bober im Lateinischen Hebrus, auch Bohebrus, genannt.
- t) Landshutt am Zusammenfuß des Bobers und Zieders im Schweidnitzischen Fürstenthum, ist nach Hirschberg die beste Handelsstadt im Gebürge, und hat eine von den beyden durch die Altranstädtsche



Und Zelt' und Schanz' an jener Seite zeigt,
 Die nah dabey das reiche Grūßau *) zieret.
 Ich folge diesem Wink, der mich vom Berge führet,
 Von dem mein Fuß noch nicht erhohlet, gleich mühsam,
 sam, hart, gefährlich steigt,
 Und das noch müde Roß, das vor mehr hob, als zog,
 Und Hals und Kopf mit Schnauben abwärts bog,
 Durch Brunn, und Graß, und kurze Ruh, erquicket,
 Zerst seine Brust erhöht, die Lenden niederlegt,
 Des Wagens Schub verbeut, und minder hemmt,
 als trägt,
 Und so gemach herab ins Niedre rücket.

sche Convention bewilligten Evangelischen Kirchen. Man sehe vorige Anmerkungen hievon.

u) Das Stift Grūßau liegt unter der Meile von Landshut.



Sieben-

Siebenter Abschnitt.

Zum Wunder Jedermanns gelang ich unversehrt
In jenen Tiefen an, wohin ich sorgsam eilte.
Den preis' ich, dessen Macht mir ihren Schutz er-
theilte,
Daß keine Noth zu mir genahet, kein Unfall meine
Fahrt gestört.

Erstaunt läßt man nicht ab zu fragen:
Stieß Nichts dir zu? Wie kontest du es wagen?
Wer brachte dich an Stell' und Ort?
Wie kamst du her? Wie willst du wieder fort?

Auch Dazu schafft Der Rath, der Rath und
Helfer heißet,
Und mit allmächt'ger Hand aus Weh und Tode
reißet;
Sie führt mich Wohl, zurücke, wie hieher.
Doch will, Gefahr und Reis' am sichersten zu
enden,
Ich mich den nächsten Weg zum flachen Lande
wenden,
Es ist an Noth, noch mehr, denn diese Berge, leer.
Dem



Dem Bober nach, der bald sich von mir scheidet,
 Und dñsmal meinen Blick auf immer meidet,
 Geht, Meilenlang, die Bahn nicht mehr von Gaß
 und Hauß
 Der ungeendten Dörffer aus. ^{a)}

Erschreckend zeigt, was ich nicht sehe,
 Durch Schuß und Knall mir der Gefahren Nähe,
 Die unbewußt wohin, die Flucht nicht meiden kan,
 In, wenig fernen, Thälern an.
 Bald seh' ich auch die Frucht von dem, was ich gehöret,
 In Wund' und Blut, das warm und milde fließt,
 Und sich von Freund' und Feind' ergießt. ^{b)}
 Der Allmacht Geißel! Krieg, der was sie schuff, zer-
 störet,

Hier

- a) Da im Gebürge, wo ein Dorf aufhöret, meistens gleich wieder ein Andres anhebt: So kan man oft mehrere Meilen reisen, ohne aus den Dörffern zu kommen.
- b) Eine Anzahl Königlicher Husaren brachten einen Husarenlieutenant, und ohngefähr zwanzig Gemeine, so in einem Scharmützel gefangen worden. Der gedachte Officier war auf eine besondere Art verwundet. Er blutete heftig aus dem Munde, und, als er solchen öffnete, um seine Verwundung zu zeigen, war der vorderste Theil der Zunge, biß auf etwas weniges, gleich als mit einem Hieb oder Messer abgeschnitten. Da es fast unbegreiflich war, wie er an diesem Ort ohne Verletzung der äußern Theile bleibet werden können, und er, theils wegen

Hier weis't im Kleinen sich der Inbegrif der Wut,
 Die unbeschreiblich tobt, und größern Schaden thut,
 Als jede Noaal, die sonst des Höchsten Eifer sendet.
 Beseelter Körper Bau, und, was sie hegt und nährt,
 Wird, gleich verlegt, verstümmelt, umgekehrt,
 Getrennt, verwüstet, und entwendet.

Hier, wo auf kaltem Grund, der Fett' und Trieb
 vermisht,

Der Saaten Wuchs gering und niedrig ist,
 Wird noch durch Zug und Streit der seltne Halm
 geknicket,

Den der gestählte Huf, zugleich des Ackerers Hoff-
 nung, niederdrückt.

Fleuch von dem Jammerplatz, erschrockner Wan-
 dersmann,

Zur Pläne hin, die kaum dich sicher stellen kan.

Im

wegen der Wleskur selbst, und des aus derselben stark
 fließenden Blutes, theils, weil er der deutschen Sprache
 nicht kundig war, die Umstände der Verwundung nicht
 angeben konte: So erklärte er sich doch endlich, so viel
 die verletzte Zunge zuließ, auf Lateinisch so weit, daß,
 als er eilig der Gefangenschaft entgehen wollen, er mit
 dem Pferde gestürzt, und durch den Fall die unversehens
 zwischen die Zähne gekommene Zunge selbst beynahe ab-
 gebissen. Der Verfasser sahe ihn kurz darauf in Breslau
 vollkommen heil.



Im finstern Thal, wo über lose Steine
 Des matten Zugviehs schwache Beine
 Das schier zerschellte Rad mit sauren Schritten
 ziehn;
 Im Thal, das Rechts des Kregels ^{c)} Höhe
 decket,
 Um das zur Linken Hand des Würgsbergs ^{d)}
 Joch sich strecket;
 Gelangt zuletzt durch emsiges Bemühn
 Die schwere Fahrt zu ausgedehntem Raume,
 Der ihren Schweiß durch sanfte Wege stillt,
 Und, ungestört, das Auge reizend füllt.
 Hier an der Riesenberge Saume
 Schließt Straß und Blick entzückend Volken-
 hayn. ^{e)}
 Und, hier vorbeu, stets mäßiger erhöheth,
 Lenkt,

c) Ein sehr hoher Berg zwischen Landshut und Volkenhayn.

d) Ein ebenfalls hoher Berg zwischen Volkenhayn und Kupferberg, von dem das nah gelegene Gut Würgsdorf, oder Jener von Diesem, den Nahmen hat.

e) Diese Stadt liegt abhängig beynahe quer vor dem Thal, durch welches man von Landshut dahin kommt, an einem Berge, welcher mit dem darauf befindlichen wüsten Bergschloß eine der vortrefflichsten Ausichten macht.

Lenkt, wo mit alter Pracht das stolze Schwein-
haus ^{f)} steht,
Der Weg erwünscht sich in die Flächen ein.

Setzt athm' ich frey, ich, den von meiner Wiege
Ein freyer Himmel weit umschloß;
Jetzt fühl' ich mich, erfreut, des Zwanges los,
In dem mich, eingesperrt, der Thäler krumme Züge
Auf hartem Pfad mit manchem schweren Stoß
Im ausgehöhlten Gleis verwachsener Felsen rührten,
Und links und rechts im Umweg führten.

Der Berge hoher Fuß deckt von dem ebenen Land
Mir Fernen auf, worein das Auge sich verliehret,
Das letzte Grau wird ihm zum Widerstand,
Zur Gränze, hinter Der es tiefer Nichts mehr spüret.
Nach dieser Fluren Haupt, ^{g)} das in vermeinter
Näh'

Hier ich, erhöht, vor meinen Füßen seh,

Führt

f) Das Stammhaus des alten Geschlechts von Schweinichen, ein noch bewohntes Bergschloß, das ebenfalls eine ungemeyne Aussicht macht und hat.

g) Jauer, die Hauptstadt des von ihr benannten Fürstenthums, soll in ältern Zeiten beträchtlicher, als jetzt, gewesen seyn, und so stark, als eine von den Gebürgstädten, mit Leinwandhandel getrieben haben, wie denn in auswärtigen Ländern diese Art von Waaren noch Jaurische Leinwanden heißen. Gegenwärtig treibt sie dergleichen



Führt mich, erniedriget, in ungehoffter Länge
Der breit' und grade Weg, beynah verwohnte,
Gänge.

Raum sichtbarer, fast trockner, Fluß,
Sonst wütende, nun aber zahme, Neiße, ^{h)}
Wer traute jetzt dir zu, daß dein erzürnter Guß
Oft Steg, und Brück', und Häuser niederreiße.
Dort ist sie noch, zwar schlecht, doch ungekränkt,
Dort ist sie noch, die Ein'ge von den Drenen,
Die Osnabrüg Elifien geschenkt. ⁱ⁾

Wenn

gleichen Nahrung nicht mehr, wohl aber werden die da-
figen wöchentlichen Getraydemärkte von den Inwohnern
des platten Landes mit starker Zufuhre besucht, und von
da aus ein großer Theil des Gebürges mit Brodt ver-
sehen.

h) Dieser Fluß ist von den andern, die in Schlessien
und Lausitz gleichen Rahmen führen, gänzlich unter-
schieden. Er fließt aus verschiednen von den Bergen
kommenden Bächen zusammen, und fällt zwischen Li-
gnitz und Goldberg in den Ragbach.

i) Im Osnabrügischen Frieden waren den Schlessischen
Erbfürstenthümern nur drey Evangelische Kirchen zu
Schweidnitz, Jauer und Großglogau bestimmt
worden, und sie durften auch nachher, wiewohl nur von
Holz und Leimen, erbauet worden. Die Erste wurde
aber durch die Belagerungen 1757 und 58 stark beschä-
digt, und die Letzte brannte, wie oben schon erwehnet
worden, völlig ab.

Wenn aber Schmerz und Harm an ihre Schwestern
denkt,

Kan sie sich kaum des eignen Wohlstands freuen.
Die Eine, völlig hin, die Andre, schwer verlegt,
Betrüben Die in Tod, mit Der seit Hundert Jahren
Sie blühend, fruchtbar und beglückt in ungezählten
Kindern, waren.

Diß Kleeblatt, dessen Werth so Land als Berg ge-
schätzt,

Zerrißt der Sturm von wenig Tagen,
Dem Diese nur allein entrann, der Andern
Schicksal anzusagen.

Aus flachem Grund, in den mich unvermerkt
Der Straße sanfter Hang nach Jauers Trift ge-
senket,

Wird, neu, die Fahrt nach jener Höh gelenket,
Die Aug und Geist zugleich erhebet, und mit der
schönsten Aussicht stärkt.

Beym tiefen Stand des Lichts, das Sechzehn Wel-
ten leuchtet,

Und jetzt von Dieses Balles Helfte sich fallend nach
der Andern kehrt;

Da schweigend schon der Thau der Pflanzen Aeußers
feuchtet,

Der Vogel Nestwärts zeucht, und frühe Ruh begehrt;

G

Das



Das Wild den Forst verläßt, im Freyen stille stehet,
Und furchtsam um sich sieht, und einsam weiden
gehet,

Und, was der Rechen ließ, findt, nachliest, und verzehret:

Verzeucht die Sonne schier mit ihrem Niedergange,
Und mein Gesichtskreis hält, sie säumend, ihren Lauf,
Der immer tiefer sinkt, so lange,
Biß sich mein Blick gesättigt, auf.

Mein Blick, der dieses Eden schauet,
Das Brodt vor sich und das Gebürge bauet,
Deß leere Säcke dorten Lignitz aus seinem reichen
Schooße füllt,

Wo steter Ueberfluß den Mangel der Bürger Jener
Höhen stillt. ^{k)}

Gepriesne Stadt! Du Fürstin der Provinzen
Wralten Bluts ruhmwärd'ger Prinzen,
Nicht von Geburt allein, auch durch Verdienste, groß,
Stadt, wo die Gruft Piastens ^{l)} Mannestamm
schloß.

Mit

k) Eine der besten Städte Schlesiens ist Lignitz, von der eines der fruchtbarsten Fürstenthümer benennet wird. Die hiesigen Getraydemärkte haben die stärkste Abnahme nach den Bergsgegenden.

l) Die Herzoge von Lignitz, Brieg und Wolau sind in den ältern und neuern Geschichten bekannt genug.

Mit

Mir zeigt der Rest von dem, was dich gezieret,
Den Preis, so dir in vor'ger Zeit gebühret.

Weit mehr entfernt, im schattenreichen Norden,
Erhell't der Sonne Glanz noch halb das schöne
Stift, ^{m)})

Wo an des Stroms behölzter Trift
Die Wildniß längst zum Paradiese worden.
Noch steht die Pracht von seinen Zinnen fest,
Die Sie der Ferne schimmern läßt.
Es stehe fort, das herrliche Gebäude,
Dem Land und sich zur Zier und Freude.

G 2 Doch

Mit ihnen gieng die männliche Linie der Nachkommen des Pohnischen Herzoglichen Piastischen Hauses in der Person Georg Wilhelms, des letzten Herzogs, 1675 aus. Die letztern Herzoge residirten in Brieg auf dastem schönen, aber in der Belagerung 1741 ebenfalls abgebrannten Schloße. Das Fürstliche prächtige Erbegräbniß steht noch in Lignitz an der ehemaligen Herzoglichen Stifts- und jetzigen Jesuitenkirche.

m) Das ansehnlichste Feldkloster in Schlesien, Leubus, ist schon vor siebenhundert Jahren am rechten Ufer der Oder im jetzigen Fürstenthum Wolau in einem Eichwald, wo vorhin ein Heidnischer Göztempel gestanden haben soll, vor Benedictiner von dem Pohnischen König Casimir dem Großen gestiftet, nachher aber von dem Herzog Boleslao, den man den Hohen genannt, dem Cistercienserorden eingegeben worden.



Doch rührender ist hier des nähern Tempelsⁿ⁾ Blick.

Mein Schlesiſch Blut fängt billig an zu wallen
 Bey Anſicht jenes Felds, wo mit der Tartarn Glück,
 Der fromme Heinrich ſelbſt, vord Vaterland ge-
 fallen.

O Schlachtfeld, das Allein die ältre Zeit gekennt,
 O Wahlſtadt, die Allein der Vorfahr ſo genennt,
 Und durch fünfhundert Jahr von Keiner Andern
 wuſte:

Raum achtzehn Jahre ſind's, daß, ſchweres Unglücks
 Nacht

So manches Feld bey uns zum Schlachtfeld macht,
 So manche Stadt zur Wahlſtadt werden mußte.^{o)}

Als

n) Wahlſtadt, ein Flecken, der Böhmiſchen Benedic-
 ctinerabtey Braunau gehörig, hat eine wohl ins Auge
 fallende Catholiſche, und eine Evangelische Kirche,
 eben auf der Stelle, wo der Körper Herzogs Heinrichs
 des Frommen gefunden worden, der daſelbſt im Jahr
 1241 in der Schlacht gegen die Tartern geblieben, in
 welcher dieſe zwar den Sieg erhielten, jedoch aber durch
 die tapfre Begegnwehr der Chriſten ſo geſchwächt wor-
 den, daß ſie nicht lange darauf diß Land wieder verlaſſen.

o) Diß war nicht nur damahls, als dieſes geſchrieben
 wurde, durch die Schlachten von Molwitz, Stri-
 gau, Breßlau und Leuthen wahr, ſondern iſt lei-
 der! auch nachher durch die von Landshut und Li-
 gnitz noch mehr beſtärkt worden. Es hat zwar allerdings
 außer



Als fähst du so viel Weh, sinkt deiner Strahlen
Schein,
Licht dieses Kunds, jekt schnell ins Weltmeer ein,
Und läst uns auch kein Abendroth zurücker. ^{p)}
Der Schöpfung Herr, gieb, daß auf Straf und
Ruth'
Doch bald dein Volk, das, hart geschlagen, in Sack
und Aschen Buße thut,
Das Zeichen deines Bunds in trüber Wolf'
erblicke.

Der Tag ist hin. Bald schwindet auch ge-
mach
In Fern' und Näh dem kalben Abend nach
Der Gegenstände düstre Reihe.
Doch, daß mein achtsames Gesicht,
Selbst durch die Finsterniß gestärkt zu Neuem
Licht,
Sich Andrer Gegenwürfe freue:

G 3

Schmückt

außer diesen neuesten Vorfällen seit der in voriger An-
merkung berührten Tartarischen Schlacht in Schlessen an
Streit und Blutvergießen nicht ganz gemangelt, jedoch
ist niemahls ein dergleichen Haupttreffen vorgefallen.

p) Bey den damaligen trocknen Sommertagen war die Luft
von Dünsten immer so leer, daß die Sonne ohne einige
Morgen- und Abendröthe auf- und untergieng.



Schmücket über mir der Welten Hauf
 Sich jeden Augenblick mit neuen Sonnen aus,
 Die, nach und nach, ich, mehr bequem, ersehe,
 Und Aug' und Weg zulezt zum Osten drehe,
 Aus dem, wo sich der muntre Widder zeigt,
 Ihm nach der alte Mond, bleich, mühsam, höckricht,
 steigt.

Nacht, von so vielem Reiz gezieret,
 Nacht, die mich jetzt durch Mertschütz führet,
 Des Lehrer ^{q)} einst der Gottheit Lob
 Aus Nacht und Firmament erhob:
 O möcht' es meinem Vers gelingen,
 Es auch so würdig zu besingen!

q) Von dem Herrn Pastor Rosenberg zu Mertschütz
 im Lignitzischen Fürstenthum hat man unter andern von
 ihm herausgegebenen Schriften eine schöne Ode, unter
 dem Titel: Die Nacht.



Achter



Achter Abschnitt.

Fast nicht gehoffte Ruh nach einem schweren
Tage,

Den meinem Leib und Geist des Erdreichs größte
Plage,

Der Krieg, mit Angst, Gefahr, und Noth erfüllt!
Ist's möglich, daß die Nacht, die Mutter aller Schre-
cken,

Wo mit der Finsterniß uns tausend Sorgen decken,
Heut, umgekehrt, des Tages Unruh stillt?

Ist diß das Land, die Zeit, wo Feind und Waffen
Lärm, Aufsehn und Getümmel schaffen,

Inwendig Furcht, auswendig Streit,
Uns immer höher steigt, und immer stärker
dräu't?

Ein kurzer Weg, der Raum von wenig Stunden,
Hat ganz den Lauf der Zeiten umgekehrt,

Und mir die Stille wiederfunden,
Die ich so lange schon entbehrt?

Kein Krachen vom Geschüs, das in entlegne
Meilen

Luft, Still' und Nacht zerstreuen und vertheilen,
Dringt murrend aus der Ferne vor,

Und regt mein unbeschäftigt Ohr.



Statt Knall und Schlag, und schneller Flüße
Brausen

Istz jezt ein stilles sanftes Sausen,

Das mit Geschmack man minder hört, als fühlt,

Und froh daran des Tages Brennen kühlst.

Ward so zur Ehrfurcht, Gott, dein Knecht in Ho-
rebs Höle dort gerühret,

Als starker Wind, der Erde Beben, verzeh-
rend Feuer vor dir gieng:

So wird mit Freuden jezt durch mich, Herr, deine
Gegenwart gespüret,

Durch mich, der ich nach harter Prüfung stets Pro-
ben deiner Huld empfieng.

Wenn hat mich mehr Gefahr betroffen?

Wenn kont' ich weniger von Menschen Rettung
hoffen?

Wenn hat sich herrlicher dein Arm an mir er-
zeigt?

Wenn kont ich, weniger gestört, gesichert vor der
Nächte Grauen,

Des Firmaments gestirnte Tiefen schauen?

Versucht es, unbeschnittne Lippen, gebundne
Zunge, scheu dich nicht,

In Dunkelheit und Nacht des Schöpfers Preis zu
lallen.

Läßt

Läßt Er sich nicht der Säuglinge, der jungen
 Kinder Ruhm gefallen,
 So unberedt ihn auch ihr erstes Stammeln
 spricht?

Ihm, dem mein ew'ger Dank gebühret,
 Daß Er mich durch- und ausgeführet,
 Und sicher biß hieher gebracht;
 Ihm muß ich jetzt nicht schlafend schweigen,
 Stets munter, will ich ihn im Finstern sehn und
 zeigen,

Ihn preis' ich in und aus der Nacht.
 Der Beste Raum, der Himmel Heere
 Verkündigen sein Werk, erzählen Gottes
 Ehre,

Sie wiederhohlt, ob schwach, der Mund,
 Der, zitternd, doch das Lob des Höchsten waget,
 Das nicht allein Ein Tag dem Andern saget,
 Auch Eine Nacht thut es der Andern kund.
 Nie hat es Eine mehr gepriesen,
 Nie hat die Beste mehr gewiesen,
 Als, diese Nacht, die mich noch wachend hält.
 Wie herrlich groß sind seiner Hände Werke,
 Wie groß muß seine Macht und Stärke,
 Er selber, seyn, der Herr der Welt!
 Wie groß die Huld, die sein Geschöpfe liebet,
 Und, da sie mir der Schöpfung Schönheit weist,



Zugleich dem eingenommenen Geist
 Die Muß' und Sicherheit, sie zu betrachten, giebet.
 So lange Furcht und Noth verhanden war,
 Ließ Er mich ungehemmt von Berg' und Hügel'n
 eilen:

Bey nicht mehr drohender Gefahr
 Schenkt Er mir jetzt ein gnädiges Verweilen,
 Das meine Fahrt, mir zum Vergnügen, säumt,
 Der Achtsamkeit zu gut, der Reise Fortgang hin-
 dert, a)

Zerstreuung und Geräusche mindert,
 Da Alles, außer mir, verschlossen schläft und träumt.
 Des Himmels schönste Bahn, die jede Jahreszeit
 scheidet,

Und wiederhohlt den Mittagskreis durchschneidet,
 Die Bahn, die Sonn' und Irstern trägt,
 Durch die der Mond sich schnell einher bewegt,
 Die schöne Bahn blieb meiner Bahn im Rücken,
 Jetzt kan, gehemmt, mit umgewandten Blicken
 Ich ihren größten Theil bequemlich übersehn.
 O Bahn, um die sich so viel Welten in ungeheuren
 Wirbeln drehn,

Ist's

a) Der Verfasser mußte diese Nacht sich einige Stunden un-
 ter freyem Himmel aufhalten, weil auf dem außerordent-
 lich genommenen Wege das Relais nicht so bald das benö-
 thigte Vorspann herbey schaffen konte.

Ist's möglich, daß ihr schwerer Flug sich nie aus dei-
nen Gleisen löse!

Wie schwingt sich ihr Gewicht ohn Anstoß und Ge-
töse,

So still wie diese Nacht, in deinen Kreysen hin?

Wer bähnte jenen Pfad, in welchem Jede reiset?

Wes Finger ist's, der sie zu laufen, weist?

Wer kannte je des großen Meisters Sinn,

Nach dessen Wink sie laufen, stille stehen,

Und rück- und wieder vorwärts gehen.

Schon sank, der Sonne nach, kaum sichtbar,
jener Ball,

Der, uns zunächst, sie, ferner, siehet: ^{b)}

Ihm folgt, erleuchteter, mit späterm Fall,

Im weitem Cirkel der Planet, ^{c)} der vier Tra-
banten mit sich ziehet.

Mit weit erborgtem Glanz erhellen sie den Thron
Des Königs vom Gestirn. Und dieser alten Knechte
Nicht Feuerreicher Strahl schwächt dennoch seine
Mächte.

Zur Seite schleicht der Scorpion.

Dort

b) Der Planet Mars war damals nach der Sonnen Un-
tergang nur wenig zu sehen.

c) Jupiter stand, dem Gesicht nach, im Scorpion,
und gieng mit diesem nicht viel vor Mitternacht unter.



Dort läßt im Mittag sich der niedre Stand
 erblicken
 Des Bleysterns, den sein Ring und noch fünf
 Monden schmücken,
 Und frostig folgt der Bock auf kalter Bahn ^{d)}
 Dem Milchweg zu, wo Sonnen-Millionen
 Gehäuft in nie geendten Weiten wohnen.
 Viel näher glänzt von da Fuchs, Adler, Leyer,
 Schwan.
 Damit ihr Licht noch stärker blicke,
 Tritt unser Mond am Horizont zurücke,
 Und ziehet nach und nach von seinem Silberschein
 Die Eine Helfte günstig ein,
 Da hinter ihm der Stier sich am Gesichtskreisß
 breitet,
 Und denn Orions Riesenbild den ganzen Osten
 überschreitet.

Bald steigt daselbst durchs Sonnenthor
 Hellflammend Lucifer, des Tages Bot', empor,
 Der, wie der Mensch betrüglich falsches Glänzen
 Mit Mangel am Verdienst nur gar zu oft vereint,
 Beym

d) Saturn lief im niedrigen Zeichen des Steinbocks,
 und war fast die ganze Nacht sichtbar.

Beym schmalsten Licht am stärksten scheint. e)
 Ihn leitet aus der Tiefe Gränzen
 Der fabelhaften Brüder Paar,
 Des Licht im Heidenthum der Seefahrt Freude
 war,
 Wenn, ohn Compaß, sie Meer und Stürme scheuch-
 ten.
 Mir soll der befre Schein vom Stern aus Jacob
 leuchten,
 Vom Aufgang aus der Höh, der uns zum Heil
 besucht;
 Sein Strahlen dringt ins Herz, erwärmt, und brin-
 get Frucht,
 Klärt auf, und führt gewiß, wo Andre Führer
 fehlen:
 Ihn will ich mir zum steten Leitstern wehlen,
 Nur Er soll mein Polar, sein Kreuz mein Ruder
 seyn,
 So geht der Weg gewiß zum Himmel ein.

Ver-

- e) Venus war damals Morgenstern, und gieng in den Zwillingen früh zwey Stunden nach Mitternacht auf. Es ist bekannt, daß dieser, wie der Mond, ab- und zunehmende Stern am hellsten leuchtet, wenn er der Erde die kleinste Sichel seiner erleuchteten Helfte zugehrt.



Versenkt, verlohren und zerronnen
 Im Weltenmeer, im Meer von Sonnen
 Von denen Jede Welten strahlt,
 Die mir zu große Fern' auch nicht als Punkte mahlt;
 Geblendet, überfüllt von prächtigen Gegenständen,
 Muß scheu mein Blick sich abwärts wenden;
 Herr, deine Werke sind so groß und viel;
 Wo heb ich an, wo ist ihr End' und Ziel?
 O daß mein Geist durch ihre Menge
 Beglückt zu dir, dem Meister, dränge!

Rundbarer Strahl der Unermesslichkeit,
 Von dessen Glanz geführt, ich etwas näher dringe;
 Sie zeigen die erschaffnen Dinge
 Durch Vielheit und Verschiedenheit.
 Und ihre Zahl, die keine Zahl begreiftet,
 Die, nie erschöpft, sich immer häufet,
 Bewundert, staunende, mein Forschen nie genug.
 Noch mehr, als sie, bemeistert alle Schranken
 Der Ränntnuß endlicher Gedanken
 Die Mannichfaltigkeit und die Veränderung.
 Wenn hier dem größern Klump, der mich ernährt
 und träget,
 Der, so im engern Kreis sich, nächst um ihn, bewe-
 get,

Der



Der Kleinre, der ihm dient, am allermindesten gleich,
Und wenn der Unsere schon Hundert Tage zählet,
Er kaum des Vierten Helfft' erreicht. ^{f)})

Wenn unserm Blick, von Ihm stets Eine Helffte
fehlet,

Da Seiner Andern sich der Unsrer ganz entdeckt;
Wenn Beyder Aehnlichkeit in Ländern, Bergen,
Seen,

Die Klüfte, die er zeigt, gehäuft entgegen stehen, ^{g)})
Und Wolk' und Nebel Hier ihr dunkle Gränzen
steckt; ^{h)})

Wenn selbst bey uns, so sehr verschieden,
Der Aethiop' vom dürren Süden
Beym Lapp' im rauhen Nord mit Ihm kaum Einer
Art

An Wesen, Geist, Gestalt erfunden ward;

Der

f) Da der Mond nur in Monatsfrist sich um seine Achse
drehet, so dauret bey ihm Tag und Nacht zusammen
Acht und Zwanzig Unsrer Tage.

g) Mit den Schróhren entdeckt man, im Mond, als etwas
besonders und mit der Erde nicht Gemeinschaftliches, eine
große Menge der tiefsten Abgründe, die bey seinem Zu-
und Abnehmen durch das Sonnenlicht nach und nach er-
leuchtet, und wieder verfinstert werden.

h) Die Streitigkeiten der Gelehrten, ob der uns immer hell
erscheinende Mond eine Atmosphäre, und, wie unsre Erde,
Dünste und Wolken um sich habe, sind bekannt genug.



Der Zwilling weit von seinem Bruder weichet;
 An Einem Baum kein Blat dem Andern gleichet:
 Wie kämen denn mit unsrer Erde die fernern Ku-
 geln überein?

Mercur, Saturn, wer kan wohl an euch beyden
 Natur, Beschaffenheit, Bewohner, unterscheiden?
 Was mag der Unterschied der Welten, die Andre
 Sonnen wärmen, seyn!

Und doch herrscht Ordnung, Fleiß, Verhält-
 niß unter Allen,

In der sie, nie geruht, die alten Bahnen wallen,
 Und nimmermehr in fremde Kreysse fallen.

In Folg' und Reihen immer gleich,
 Ohn' Uebereilen, ohn' Ermüden,

Lauft und Besteht das nie gemessne Reich,
 Das durch Ein Wort entstand. Ohn' Wieder-
 spruch verschieden,

Trägt jeder Theil zum Wohl des Ganzen bey,
 Das wir, zu eingeschränkt, vom Vorurtheil nicht
 frey,

Des Künftgen nicht bewust, des Vorigen vergessen,
 Nicht übersehen, nicht ermessen.

Mit Unrecht tadeln wir die Unvollkommenheit,
 Die Körper, Sitten, Geist, und Zeit

Zu

Zu unsrer Last so zahlreich drücket,
 Und das, was sonst die Schöpfung Herrlich schmü-
 cket,

Verdunkelt, widersprechend macht.

Mit Unrecht kränkt uns der Verdacht,

Daß unsre Welt Allein vom Uebel angestecket,

Daß unser Seel Allein mit Finsternuß bedecket,

Die von Begier und Irthum frey,

Und unser Herz Allein verdorben sey.

Mit Unrecht neiden wir das Schicksal Andrer
 Welten,

Wo klärers Wissen, edlers Wollen vielleicht ein
 kräft'ger Licht erhellet,

Wie dort zum nähern Morgensterne ein stärker
 Glanz der Sonne fällt.

Mit Unrecht würden wir des Kriegsterns Schick-
 sal schelten,

Der, mehr als wir, von Wärm' und Licht ent-
 fernt,

Doch, dürftig, keinen Schein von Monden kennen
 lernt.

Mit Unrecht darf der Fürwisch fragen:

Ob außer uns auch noch in Andrer Welt

Die Kinder unbeglückt die Schuld der Väter tra-
 gen,

Und dieser Fall ihr ganz Geschlechte fällt;



Ob dort, wie hier, das Laster glücklich heißet,
 Die Tugend liegt, und Schaden bringt,
 Und, wenn auch Jenes oft verdient die Frebler ins
 Verderben reißet,
 Doch unbelohnt gequält, Die immer mit tollern Lei-
 denschaften ringt;

Ob dort, wie hier, man durch Begierden
 Zum Thiere wird, und ohne sie ein Stein;
 Ob dorten auch der Kronen große Zierden
 Nur groß an Last, und am Vergnügen klein;
 Ob dort der rechte Brauch Auch die Begier nicht
 stillt,
 Und auf die Sättigung mit Schaden Eckel
 kommt;

Ob dort Auch mehr der Wunsch mit Ungeduld er-
 füllet,

Als der Genuß zufrieden stellt und frommt;

Ob dort, wie hier, betrogne Weisen
 Der Sinnen Reiz vors wahre Glücke preisen,
 Und Andrer prahlerischer Geist

Die Schmerzen selbst kein Uebel heist;

Ob dort, wie hier, vernünftge Creaturen
 Durch Denken und durch Thun sich selbst zurwieder
 sind;

Ob dort, wie hier, der Wahrheit tiefe Spuren
 Man schwer, und öfters gar nicht, findt;

Ob



Ob = = = Schweig, diß Alles soll kein Sterblicher
erfahren;

Die Ewigkeit wird dir es offenbaren:

Sie hebt es freyerm Wissen auf.

Vor dieses Seyns so kurzen Lauf

Ward dir, o Mensch, Verstand genung geschenkt,

Und Kräfte gnung, der Lust zu widerstehn,

Wenn dich ihr Reiz vom Weg der Tugend lenket.

Den Pfad, den Diese zeigt, must du Behutsam
gehn.

Sie heist dich Nicht die Sinnen ganz verachten;

Sie heist dich nur zuerst nach Gottes Reiche
trachten:

Dort wird sie dich zum wahren Glück erhöh'n.





Neunter Abschnitt.

Der Bahn der Sonne zu, die, wenig tief,
 Berrathen durch ihr Licht am Norden, vom
 Niedergang zum Osten lief,
 Zieht meine Fahrt dem Tag entgegen,
 Der Diesermal Gefahr und Reise schließen soll;
 Ich eile froh, von edler Nahrung voll,
 Beym Schluß am Ort, aus dem ich gieng, Gelübb'
 und Opfer abzulegen.

Schon läßt die nicht zünftigste Nacht
 Der Schatten dünne Mäntel sinken.
 Der Aufgang kläret sich, die Welt erwacht,
 Und sieht der Venus letztes Winken,
 Die, da ihr Amt verrichtet, Abschied nimmt.
 Der große Bär, der Erst am Scheitelpuncte
 brannte,
 Und um den Kleinen sich herab zum Eismeer
 wandte,
 Verbleicht, da noch mit schwachem Lichte die Zie-
 ge ^{a)} fast unsichtbar glimmt.
 Längst

a) Der Stern erster Größe am Sternbild: der Fuhrmann.

Längst hat Arctur ^{b)} sich schon verlohren.
 Des Tages Eifersucht, der neugebohren,
 Nicht Nebenbuhler leiden kan,
 Flieht Rigel ^{c)} und Aldebaran. ^{d)}

Am hellen Ost tritt, von Aurora's Schimmer
 Nicht angemeldet, *) die Sonne bald hervor,
 Und Sie empfängt der Vögel muntres Chor.
 Mit Schaam verläßt der Mond ihr liches Zim-
 mer,

Der sich gemach entfernt, und mehr zur Tiefe neigt
 Je mehr Sie gegen über steigt.

Sie mahlet neu und frisch die Gegenstände;
 Aus tausend Perlen blizt im Thau ihr Bild.

Wohin ich auch das Auge wende,
 Erblick ich, was es reizend füllt.

Im Westen, weit von mir, brennt gelber Stoppeln
 Spitze

Dort von des Aufgangs Widerschein;
 Der frühe Pflüger eilt zu dieser Strahlen Sitze,
 Und stürzt den eiteln Glanz in graue Furchen ein.

H 3

Der

b) Der große Stern am nördlichen Gestirn: Bootes.

c) Der leuchtende Stern am Fuß Orions.

d) Das helle Auge des Sriers.

*) S, die Anmerkung p) S. 101.



Der Hirte läßt sein rauhes Blasen hören,
 Die Kuh vernimmts, und brüllt zum Wiederhall,
 Und eilt vom Melken aus dem Stall
 Der kleinen Heerde Zahl zu mehren.
 Der feige Haase flieht, läßt Garten, Beet' und Kraut,
 Und sucht die Sicherheit in weiten Feldern.
 Der Rehbock hebet sich, ruft seiner Ziege laut,
 Und naht mit ihr sich stillen Wäldern.
 Des Vogels Kehle stimmt bereits den Herbstgesang
 Mit kurzem Schlag und abgebrochener Stimme.
 Der noch entfernten Oder Gang
 Entdeckt ein Nebel mir in Meilenlanger Krümme.
 Ein gleicher Vorhang zieht sich am Gebürge vor;
 An dessen Stell' in Fern' und Nähe
 Ich ausgedehnte Fläche sehe.
 Gewisser zeigt, ob zwar im Schatten, mir
 Sich Neumarkts nicht erhellte Seite,
 Des Orts, wo Menehlmord und reiche Beute
 Ihn und das Vaterland dem Fall zunächst ge-
 bracht. °)

O Stadt, der lange schon das Glücke sparsam lacht,
 Noch

e) Die Geschichte, oder vielmehr Fabel, von der Tartari-
 schen Kayserin, die im 13. Jahrhundert mit ihrem
 ganzen Gefolge in Neumarkt erschlagen, beraubt, und
 dadurch der nachherige Einfall der Tartarn in Schle-
 sien veranlaßet worden seyn soll, wird von Wenigen mehr
 geglaubet.



Noch hatte dich kein solches Weh berührt;
Raum hat dir Tartar und Husit durch Brand und
Raub so viel entführt, ^{f)}
Als dieses Jahr des Krieges Folgen dir ohne
Schwerdt und Blut geraubt.
Fast oder Ort, mit Recht must du Bethränet ^{g)}
heissen,
Wenn innres Gift und Tod so mancher Ehen
Haupt
Und Glied und Frucht zugleich den Lebenden ent-
reißen.
Ich tret in dir am frühen Morgen ein;
Wie Düstre Wohnungen der Todten, so must du
still und einsam seyn.
Sieh', es ist niemand da, noch keine Menschen-
stimme,
Die leeren Hütten, wie sie stehn,

S 4

Sind

- f) Neumarkt, die zum Breslauischen Fürstenthum gehörige Weichbildstadt, ist im Husitenkrieg völlig ausgeplündert und verbrennt worden.
- g) Nach der Schlacht bey Leuthen nahmen wegen der häufig nach Neumarkt gebrachten Verwundeten die ansteckenden Fieber daselbst sehr überhand, wie schon überhaupt zu Anfang dieser Schrift bemerkt worden. Der dasige erste Pastor, Herr M. Kluge hat hiebon unter dem Titel: Das bethräncte Neumarkt, eine Beschreibung herausgegeben.



Sind Zeugen von des Bürgers Grimme,
Von seines Zürnens höchsten Wellen, die über unsre
Häupter gehn.

Fast scheint der klare Quell des Lebens,
Der Sonne Fackel, hier vergebens.

Ihr wärmend und begeisternd Licht
Scheint vor die Wohnungen verscharrter Leiber
nicht.

Herr, wende dich, errette deren Seelen,
Die Tod und Grab noch nicht verschlung!
Wer denket denn im Tode dein? wer dankt dir
in der Gräber Hölen?

D sprich zum Engel, zum Verderber: Laß ab
die Hand, es ist genug.

Doch deine Huld bezeugt sich auch durchs
Kreuz!

Du meinst es immer wohl; Nie haßt dein Vater-
wille.

Hat denn nicht auch das Land der Todten seinen
Reiz?

Ist nicht das Land der Ruh, das Land der
Stille?

Wie groß ist mir der Unterscheid
Vom Gestrigen und Diesen Morgen!

War



War Jener voll Gefahr, Geräusch' und Sorgen:
So zeigt mir Der die volle Sicherheit
Der Brüder, die der Tod so mancher Angst ent-
rissen,

Die nun, beglückt, von keinem Kummer wissen,
Der jeden Tag bey uns mit neuen Plagen drückt.
O stille Stadt, du kannst mir schon auf Erden
Von jener Stadt ein Vorschmack werden
Die dort des HErrn Knecht im Geiste schon erblickt,
Wo aller Thränen Fluß sich stillt,
Kein Leid, Geschrey noch Schmerz die Sinnen
schrecklich füllet

Und Fried und Raht auf Kampf und Noth entzückt.

„O Stadt der Ruh, o seeliges Gefilde,
„Du trägst, du zeigest mir das Paradies im Bilde,
„Ich steh, ich weiß nicht wie, recht inniglich ge-
rührt.

„Wie sanfte läßt sich hier, was uns noch quält, ver-
schlafen,

„Biß jener große Tag die Böcke mit den Schaafen,
„Die in die Marter jagt, und die zur Freude führt.^{h)}

Erlösete des HErrn, denn sollt ihr wiederkom-
men,

Denn werdet ihr gen Zion aufgenommen,

H 5

Da

h) Günther in den Todesgedanken.



Da gehet ihr zum rechten Leben ein,
Und Wonne, Jauchzen, ew'ge Freude wird
über eurem Haupte seyn.

Nicht fern von hier entdeck' ich schon die Spitzen
Der Liebenswürdigen Vaterstadt.

Stets müße sie die Vorsicht schützen,
Nie wiederfahr' ihr mehr, was sie erlitten hat.

Jetzt, da ich sie in dreier Meilen Nähe
Von Lampersdorfs erhabnen Fluren sehe,
Ist ihre Pracht dem Blicke nicht mehr da,
Die weit von hier ihr Sohn und Dichter von jener
Koppe Höhen sah:

„Ja dort im grauen Duft stehn die erhabnen Thürme
„In Ruh und Sicherheit bey sanfter Vorsicht
Schirme;

„Dort stehn die Mauren fest, auf die zu keiner Zeit
„Ein heiles Erz im Zorn sein Donnern ausgespeit.
So wars, als Tralles sang, ⁱ⁾ so wars vor sieben
Jahren,

So ist es, leider! jetzt nicht mehr.

Der

i) Im oben angeführten Gedicht über das Riesengebirge. Die Hauptstadt hatte bereits im Jahr 1730. im härtesten Winter durch Entzündung eines Donnerstrahls eine ihrer größten Zierden an dem sehr schönen Thurm der Stiftskirche zu Unsern Lieben Frauen auf der Sande



Der Thurm' und Mauern Stärk' und Hdh, die Bres-
laus Schuß und Zierde waren,
Vermindert Krieg und Unfall sehr.
Ach, möcht er doch nicht länger dauern!
O wünschet ihr ein bessres Glück!
Es müsse Friede seyn, wie vor, in ihren Mauern,
Was sie zerbricht, verstdrt, beschädigt, bleib' im-
merdar von ihr zurück,
Und, was sie herstellt und erbaut, müß', ihr zu hel-
fen, schleunig eilen.

Noch hört der Reise naher Schluß
Nicht auf, mir neuen Vorwurf mitzuthellen,
Der meinen Schmerz und Mitleid rühren muß.
Auf Leuthens weitgestreckten Triften
Betret ich das berühmte Feld,
Das in der Nachwelt letzten Schriften
Ein ewig Denkmal beybehält.
Diß Feld, worauf so viele Streiter sunken,
Diß trockne Feld, das seltner Regen neßt,

Jedoch

Sandinsul verlohren. Bey annähernder Kriegsgefahr
wurde 1757. der Thurm an der Evangelischen Salvator-
kirche in der Vorstadt, weil er den Festungswerken sehr
nahe, abgetragen. 1759. brannten die beyden schönen
Thürme der Dohmkirche ab.



Jedoch vom Guß des Bluts der Helden, die Stahl
und Schuß auf ihm verlegt,

Mit Ueberfluß bedeckt, durchzogen, trunken.

Diß Feld, das wenig Brunnen zählt,

Sah milder Adern Saft aus tausend Quellen gießen;

Diß Feld, dem Bach und Nässe fehlt,

Sah Ströme Blut in allen Furchen fließen.

Beschwerter Weg, den uns der Waffen Schule zeigt,

Auf dem durch sie man zu der Ehre steigt,

Wie oft, wenn Geist und Blut bey'm frühen Anfang
weicht,

Bleibt nicht der edle Zweck der Ehren unerreichet!

Die Zeit vergift Den bald, der so sein Blut vergoß,

Statt Seiner wird ein Andrer Groß,

Der unverlezt blieb, und minder sich erkühnet,

Der erndtet das, was Jenes Schweiß verdienet.

Der Staub, in den der Körper fiel,

Deckt seinen Nahmen auch mit Staube.

Sein Leben und sein Ruhm erhält ein gleiches Ziel;

Denn Jenes wird dem Tod, und Der der Zeit zum
Raube.

Von Tausenden, die hier der Boden in sich schließt,

Ist Einem kaum ein kurzes Grabmahl worden; ^{k)}

Gerin-

k) In einem umzäunten Ackerstück des Dorfs Grobelwitz,
nahe bey Leuthen, war ein Leichenstein aufgerichtet mit
der ziemlich dunkeln Grabschrift:



Geringer Lohn, der abgedrungenes Morden
Und eignen Tod zu schlecht verführt!

Noch nicht verdorrte Gebeine,
Die, faulend, Haut und Fleisch umgiebt,
An denen sich der Zahn der Würmer übt,
Ihr strebtet doch nicht ganz nach leerem Scheine,
Die Grube bleibt nicht ewig euer Haus.
Noch ist's mit euch nicht gänzlich aus;
Noch ist die Hoffnung nicht verlohren,
Das große Ziel, das ihr erkohren.
Ihr fielt aus Pflicht, weil der euch fallen hieß,
Ohn dessen Schluß kein Sperling je gefallen.
Er, der bey'm Schallen der Drommeten euch im
Getümmel sterben ließ,
Läßt auch zum Leben einst euch die Posaune schal-
len,
Die eurer Gräber Staub entdeckt,
Und euren Leib zu einem Bleiben weckt,

Das

Il a vécu pour nous, il est mort pour Son Roy,
Nos Armes l'ont rendu sur sa cendre chérie.

Christian Gottlieb von Rabiell.

Die Einwohner meldeten auf Befragen, daß ein Königlich-
Preussischer Officier die Leiche seines in gegentheiligen
Diensten befindlichen und bey gedachtem Treffen geblieb-
nen Bruders daselbst gefunden, beerdiget, und den Stein
auf das Grab setzen lassen.



Das nun kein Sterben weiter endet.
Beglückt, wenn sich der Tausch zu eurem Vortheil
wendet!

Beglückt, wenn ihr die Welt, euch selbst, bekriegt,
Den guten Kampf gekämpft, beherzt gestritten,
Als Christi Streiter euch gelitten,
Und euren Tod durch seinen Tod besiegt.
Denn wird sich Kampf und Streit auf immer stillen;

Denn wird Triumph den Wunsch erfüllen;
Denn wird, was ihr gesucht, ein würd'ger Helden-
ruhm

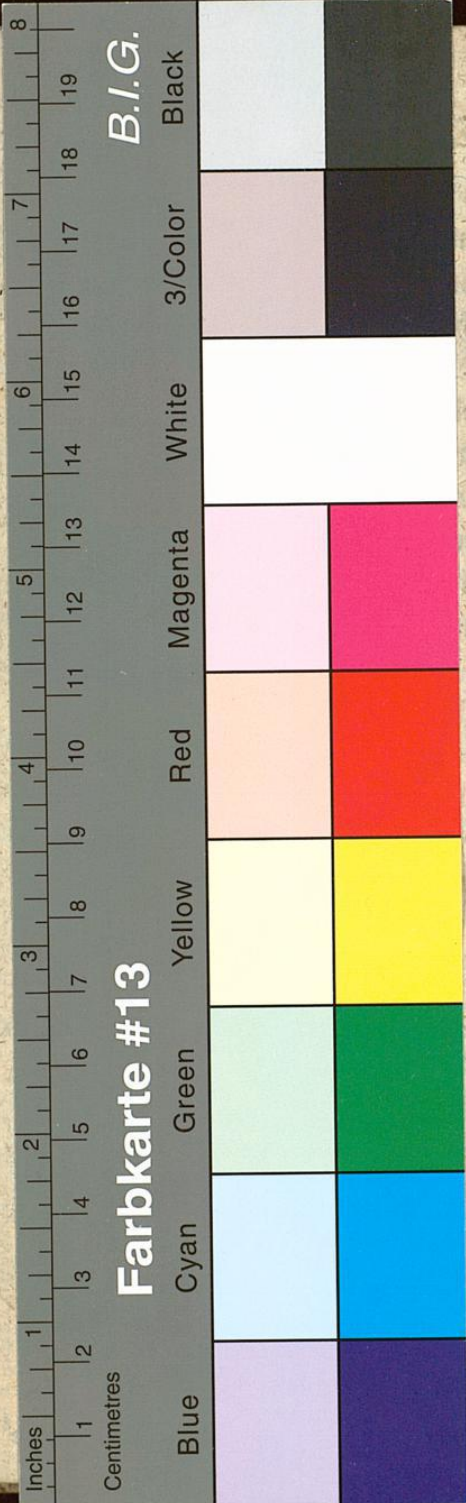
Eur immerwährend Eigenthum;
Der wahre Ruhm, den hier kein Glück erlanget,
Das meist mit falscher Ehre pranget,
Der Ruhm, deß Werth kein Umschlag je verdirbt,
Der Ruhm, deß nie verwelkte Blüthe so wenig, als
wir selber, stirbt.

Ein Schlachtfeld noch, das schon beyhm Aus-
gang mich betrübet; ¹⁾
Denn läßt die Stadt, die mich als Mutter liebet,
Denn

1) Die Rückreise musse wieder über die Wahlstadt der
Schlacht bey Breslau gehen.

Denn läßt sie mich zu ihren Thoren ein.
 Der Stimme Dank, des Kiels Erheben,
 Ist, Allmacht, wahrlich! Dir zu klein;
 Ich selbst, mein Thun, mein ganzes Leben,
 Muß dir ein stetes Opfer seyn.
 Mein durch dich selbst bewährt Vertrauen
 Muß Lebenslang auf dich, auf dich nur, bauen,
 Auf deine That, wie auf dein Wort.
 Mit dir vereint, mein Schutz, mein Hort,
 Ist die Gefahr mein Spott, die Furcht mein Lachen,
 In Bergen, du, mein Fels, du, meine Burg, im
 Flachen,
 Mein Ruder, das kein Sturm zerbricht.
 Und wenn in langer Noth ich mich verlassen glaube,
 So lässest du mich doch dem Unglück nicht zum
 Raube,
 Und stärkst die schwache Zuversicht,
 Daß sie am Ende Jeder Plagen, errettet, frölich-
 rühmend, spricht:
 Der Herr ist hier, ich wußt es nicht.





B.I.G.

Farbkarte #13

Inches
1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black









Bucheinband
N. DEPPING
44 Münster



